

Ausgezeichnet mit der
Stadtmedaille 2008



26. Jahrgang
Ausgabe 108
Dezember 2014

AS

Das Magazin
für Schwerte

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
Schwertener Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren



Abendhimmel über Schwerte-Holzen. Foto Ferdinand Ziese

- Hartmanns Peter Seite 8
- Steckrübenwinter an der Heimatfront Seite 12
- Schwerhörigkeit: Hörgeräte unbedingt tragen Seite 19
- Zum Jubiläum „100 Jahre Eisenbahnausbesserungswerk Schwerte“ Seite 20
- Der "Bullenkopf" und seine Folgen Seite 29

www.as.schwerte.de

Redaktionsanschrift: Schwertener Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte



Horst Reinhard Haake,
Redaktionsleiter

Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

nun neigt sich wieder einmal ein Jahr dem Ende zu und ich muss - ehrlich gesagt - bekennen, dass ich froh und dankbar bin, nicht nur dieses Jahr gesundheitlich einigermaßen gut überstanden zu haben, sondern auch das vorausgegangene. Wenn in einer harmonischen Ehe nach jahrzehntelangen, gemeinsam getragenen und überwundenen harten Lebensphasen ein Partner plötzlich, unter schwerem Leiden aus dem Leben scheidet, bleibt der andere doch sehr lange in innerer Einsamkeit und Leere zurück. Mir ergeht es jedenfalls so und bei vielen anderen Menschen in gleicher Situation wird es nicht anders sein. Immer wieder habe ich die Bilder vor Augen von Situationen der Pflege und Betreuung in Pflegeheimen, Krankenhäusern und bei der Pflege daheim mit Hilfe mobiler Pflegedienste. Mit wenigen Ausnahmen bemühten sich Pflegepersonal und Ärzte sehr um das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen, aber allzu oft war nicht zu übersehen, dass alle unter Druck und Zeitnot litten. Etliche Beispiele für dadurch entstehende, schier unerträgliche Folgen - nicht nur für die zu pflegenden alten Menschen - habe ich in den vorherigen AS-Ausgaben geschildert und könnte sie leider noch lange fortsetzen, werde es aber nur bei Bedarf tun.

Ist es nicht beschämend und entwürdigend, dass in unserem wohlhabenden Lande so viele ältere Menschen, die oft nach Befreiung von den Trümmern des Krieges ein sehr hartes, arbeits- und entbehrungsreiches Leben hinter sich haben und sich heute oft unerträglicher Situationen nicht mehr erwehren können, einem so leidvollen Ende entgegensehen müssen?!

So Gott will und meine physischen und psychischen Kräfte es erlauben, werde ich alles Mögliche tun, um die erlebten

unhaltbaren Situationen anzuprangern, damit Abhilfe geschaffen werden kann und die darunter Leidenden und Verstorbenen nicht umsonst gelitten haben.

Wie ich schon in den vorhergehenden AS-Ausgaben darlegte, muss man die Ursachen der meisten Unzulänglichkeiten in einer verfehlten Gesundheits- und Finanzpolitik suchen. Seit vielen Jahren diskutiert man über Missstände in diesen Bereichen und klagt über Personalmangel und fehlende Mittel im Gesundheitswesen, warnt vor der vorhandenen und sich erweiternden Altersarmut, aber welcher Politiker oder welche Partei hat denn den Schneid gezeigt, das Übel endlich bei der Wurzel zu packen und verfehlte Wege zu korrigieren?

Kürzlich erfuhren wir über die Medien, dass es in der BRD inzwischen über eine Million Millionäre gibt. Und vor einiger Zeit hieß es, dass, statistisch betrachtet, etwa 80 % unseres Gesamtvermögens sich in Händen eines Personenkreises von ca. 20 % befänden und die restlichen 20% des Vermögens sich auf 80 % der Bevölkerung verteile, die Kluft zwischen Arm und Reich sich erweitere. Dann kam eine „Reichensteuer“ ins Gespräch, aber schafft man damit nicht auch wieder einen weiteren Verwaltungsapparat mit erneuten Kosten und ungewollt wahrscheinlich leider eine besondere Menschengruppe, was im Laufe der Zeit zu Spannungen führen kann, obwohl die meisten Personen dieses Kreises ihr Vermögen doch legal und ehrlich erworben haben?

Wie eingangs erwähnt, fehlen die Gelder insbesondere im sozialen Bereich bei Krankheit, Pflege, Rente etc. Warum beschränkt sich in unserem Lande die Versicherungspflicht nur auf einen Personenkreis, der monatliche Bezüge in Höhe bis etwa 5.000,- Euro hat, darüber hinaus sorgt jeder nur für sich? Warum bestehen diese Grenzen überhaupt noch? Sie mögen erforderlich gewesen sein, als Deutschland nach dem Kriege in Trümmern gelegen hat und gemeinsam mit anderen Vergünstigungen Vermögenswerte für den Wiederaufbau geschaffen werden mussten. Aber hätten diese Maßnahmen nicht inzwischen einer besonders kritischen Bewertung und Korrektur unterzogen werden müssen?! Ebenso verhält es sich mit der „freien Marktwirtschaft“ - (anfängs strebten wir eine soziale Marktwirtschaft an). Falsch aus-

gelegt verleitet es manchen zu unerträglichem Missbrauch und zur Raffsucht. Jeder kann ja die höchsten Forderungen stellen, z.B. Boni in Höhe vieler Millionen Euro. Sie werden

leider auch erfüllt und gleichzeitig tausende Mitarbeiter entlassen, um 25% Rendite zu erzielen. Diese ohne betrieblichen Notstand entlassenen Menschen fallen meistens dem Staat zur Last, denn sie haben es sehr schwer, wieder Arbeit zu finden und wenn, dann oft nur zu schlechteren Bedingungen, bei denen auch weniger Sozialbeiträge anfallen. Ein Teufelskreis, der eine wachsende Altersarmut fördert und angesichts dessen nicht selten auch Randalen und Kriminalität. Sind solche gesetzlichen Maßnahmen noch sozial oder christlich?!

Müssten hier nicht Spielregeln geschaffen werden, in denen z.B. Zuwendungen ab einer bestimmten Summe als "sittenwidrig" gelten, denn sie schaden doch dem sozialen Frieden?!

Warum beseitigt man nicht allmählich die Pflichtgrenzen und gibt damit allen Steuerzahlern (wie in der Schweiz) die Möglichkeit ihren sozialen Beitrag für die Allgemeinheit zu entrichten, anstatt durch eine „Reichensteuer“ nur zusätzliche Verwaltungskosten zu verursachen? Nähme unser Staat auch die sehr hohen Einkommen in die Beitragspflicht, würden unsere Beitragssätze (Schweiz = 5, 15 %) niemals die jetzige Höhe erreichen, aber die fehlenden Mittel im Sozialbereich beschaffen. Gutverdienern, insbesondere in der zuvor genannten Größenordnung, würde die finanzielle Belastung nicht sehr schmerzen, doch die große Anzahl der bisher Sozialversicherungspflichtigen hätten durch niedrigere Abzüge und ohne Lohnsteigerungen mehr Kaufkraft, die wiederum der Wirtschaft zugute käme. Und dem Fiskus könnten evtl. die steuerlichen Zuschüsse zum Sozialbereich gekürzt oder ganz erspart bleiben.

In der Hoffnung, dass sich auf dieser Ebene bald etwas bewegt und unsere Leser, ob Alt oder Jung, eine schöne und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit verbringen können, verbleibe ich, auch im Namen der AS-Redaktion, mit den besten Wünschen für ein gutes und zufriedenstellendes neues Jahr,

Ihr Horst Reinhard Haake?

Winterzeit!

**Gab es früher wirklich mehr Schnee und kältere und längere Winter?
Ich denke die Erinnerungen spielen uns manchmal einen Streich.
Verregnete und milde Jahre bleiben im allgemeinen weniger präsent als
Schlittenfahren. Sei es drum. Die drei Wintergedichte aus unseren
Lesebüchern jedenfalls erinnern an eisige Zeiten. h.k.**

Der Eislauf

Der See ist zugefroren
Und hält schon seinen Mann.
Die Bahn ist wie ein Spiegel
Und glänzt uns freundlich an.

Das Wetter ist so heiter,
Die Sonne scheint so hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer ist mein Mitgesell?

Da ist nicht viel zu fragen:
Wer mit will, macht sich auf.
Wir geh'n hinaus ins Freie,
Hinaus zum Schlittschuhlauf.

Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen Schlittschuh laufen
Wohl auf dem blanken See.

Da sind wir ausgezogen
Zur Eisbahn alsobald,
Und haben uns am Ufer
Die Schlittschuh angeschnallt.

Das war ein lustig Leben
Im hellen Sonnenglanz!
Wir drehten uns und
schwebten,
Als wär's ein Reigentanz.

August Heinrich Hoffmann von
Fallersleben (1798 -1874)

**Eislauf**

Heute, Kinder, wolln wir es
wagen! Heute wird das Eis wohl
tragen, darum los, wer laufen
kann!

Mütze auf und Schlittschuh an!
Ach, so wohlig sich zu wiegen
schwalbengleich dahin zu
fliegen, auf und ab im
Sonnenstrahl, blank das Eis
und blank der Stahl!

Müllers Max und Schneiders
Fritze mit der braunen
Pudelmütze, wie sie schwenken
und sich drehn! Habt ihr sowas
schon gesehn ?

Hoch das Bein und kühn im
Bogen kommen sie
herangeflogen, eins-zwei-drei
und wie der Blitz - bums! Da
liegt der Schneider Fritz.

Von Adolf Holst (1867 - 1945)

**Das Büblein auf dem Eise**

Gefroren hat es heuer
noch gar kein festes Eis.
Das Büblein steht am Weiher
und spricht zu sich ganz leis:
"Ich will es einmal wagen,
das Eis, es muß doch tragen.
Wer weiß!"

Das Büblein stapft und hacket
mit seinem Stiefelein.
Das Eis auf einmal knacktet,
und krach! schon bricht's
hinein. Das Büblein platscht
und krabbelt, als wie ein Krebs
und zappelt mit Arm und Bein.

"O helft, ich muß versinken
in lauter Eis und Schnee!
O helft, ich muß ertrinken
im tiefen, tiefen See!"
Wär' nicht ein Mann gekommen
- der sich ein Herz genommen,
o weh!

Der packt es bei dem Schopfe
und zieht es dann heraus,
vom Fuße bis zum Kopfe
wie eine Wasserm Maus.
Das Büblein hat getropfet,
der Vater hat's geklopfet
es aus zu Haus.

Friedrich Güll
(1812 - 1879)



Seid Anfang an dabei

... und auch heute noch der "Chefredakteur" der AS Aktiven Senioren.



Horst Reinhard Haake im Kreis der ersten Redaktion

In der ersten Ausgabe 1988 schrieb H.R. Haake: "Wenn es uns gelingt, mit unseren von Herzen geschriebenen Worten in dieser Zeitung auch die Herzen unserer Leser zu erreichen, wäre das unser schönster Lohn." Die Zeitschrift hat unter seiner Leitung eine hervorragende Entwicklung genommen. Sie gilt heute als eine der besten deutschsprachigen Seniorenzeitungen.

Am 3. Dezember 2014 vollendet Horst Reinhard Haake sein 90. Lebensjahr. Die Mitglieder der Redaktion schauen dankbar zurück auf sein engagiertes Vorausgehen in schwierigen Zeiten und die jahrzehntelange intensive Zusammenarbeit. Wir gratulieren ganz herzlich zu seinem Ehrentage. (hk)

Weihnachtszeit

- geheimnisvoll und aufregend -

Wenn Tannenbäume und Lichterketten die Stadt schmücken und sie nach Spekulatius und Glühwein duftet, ist für kleine und große Kinder die Zeit des geheimen Hoffens.

Dann klebt die besorgte Puppenmutter Anna für ihre Lieblinge den Wunschzettel, besuchen Familien den Weihnachtsmarkt und die Stunden vor der Bescherung sind für Kinder unendlich lang.

Die Weihnachtswichtel sind, trotz der Hektik in ihrer Werkstatt, stets zum Spielen aufgelegt. Sie spannen auch das nimmermüde Rentier Rudi vor den großen weißen Schlitten, helfen dem Weihnachtsmann beim Verladen der Geschenkpakete, Erzengel Michael tröstet und beschützt alle und in jedem Jahr bringt die Adventszeit etwas Geheimnisvolles - nicht Greifbares.



Wilma Frohne

Weihnachtszeit – geheimnisvoll und aufregend -

ist im Verlag BoD, ISBN 978-3-7357-9394-2, 84 Seiten, im Taschenbuch-Format, erschienen und bei Bücher Bachmann, Schwerte, zum Preis von 5,99 Euro erhältlich.



Advent- und Weihnachtsbrief 2014

Es fällt schwer, in dieser Zeit der Überfülle von schlechten Nachrichten sich auf den Advent und gar auf Weihnachten einzustellen. Andererseits kann es sehr hilfreich sein, gerade in diesen Zeiten der Hiobsbotschaften sich einer anderen – froh machenden – Botschaft zuzuwenden. Dies hilft uns dann, unsere ureigene Situation wieder positiv zu sehen und vor uns liegende Probleme energischer anzugehen.

Oft haben wir nicht den richtigen Mut und wenig Selbstvertrauen. Dann können uns zwei Aussagen vielleicht helfen. Die eine stammt von Arthur Ashe und lautet:

**Starte dort, wo du stehst!
Benutze das, was du hast!
Tue das, was du kannst!**

Oft versäumen wir gute Gelegenheiten und vertagen unsere Vorhaben, weil wir uns zu wenig zutrauen und auch schon mal „Mist“ gebaut haben. Aber ich wünsche Ihnen und mir den Mut, zu „neuen Ufern aufzubre-

chen“. Hilfreich kann da die zweite Aussage sein, die diesmal von John F. Kennedy stammt:

Für einen Versuch ist es nie zu früh – für eine Aussprache niemals zu spät!

Mein Weihnachtswunsch wäre, dass jeder von uns wieder voller Zuversicht in die Zukunft blickt, sich etwas zutraut und zufrieden ist mit seinen eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Und dass jeder von uns die Methode findet, wie er seine Qualitäten am besten umsetzen und einsetzen kann. Dies wäre dann ein guter Weg zur eigenen Zufriedenheit, die ja eine Voraussetzung ist, Glück zu empfinden.

*In diesem Sinne wünschen meine Frau und ich
**eine mutige Adventszeit,
eine glückliche Weihnachtszeit,
einen gelungenen Rutsch**
und ein häufiges Glücksgefühl im kommenden Jahr!*

Josefine und Peter Kirchhausen



Bibeln für die ehemalige UdSSR

Leonid Iljitsch Breschnew war zu seiner Zeit der unbestrittene Herrscher des großen Reiches der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, kurz UdSSR. Es war eine eisige Zeit zwischen Ost und West, Nord und Süd.

Für mich war es dagegen eine eher heiße Zeit. Ich stand kurz vor der Oberstufe am Theologischen Seminar Ewersbach. Immer öfter fiel zwischen meiner Freundin und mir das Wort heiraten. Konkret wurde es mit unserer Verlobung im Sommer 1974. Als „Verlobungsreise“ hatten wir uns eine Freizeit in Finnland ausgesucht. Diesmal stand ein besonderes Highlight auf dem Programm. Für zusätzliche 200,-- DM konnte man ein Wochenende auf einer großen finnischen Fähre nach Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, zusätzlich buchen. Gut, wenn man in solchen Fällen eine (zukünftige) Schwiegermutter hat! Die Freizeit war eher durchschnittlich. Doch das Wochenende im Reich des Herrn Leonid Iljitsch Breschnew hatte es in sich. Während die eine Hälfte der Gruppe von Helsinki wieder Richtung finnischem Freizeithaus zurückfuhr, setzten wir uns mit dem Schiff in die Millionenstadt ab. Es sollte spannend werden.

Kurz vor unserem Besuch des damals kommunistischen Landes hatten uns die Leiter mit einer überraschenden Frage konfrontiert: „Wer ist bereit, eine russische Bibel in die UdSSR zu schmuggeln?“ Jeder konnte sich persönlich melden und wurde über das Wie und Wohin aufgeklärt. Doch war uns das Risiko wirklich bewusst? War solch eine Gruppensituation wirklich geeignet, diese Entscheidung verantwortungsvoll zu treffen? Für mich jedenfalls war viel Abenteuer dabei und die Bereitschaft, bei einer solch spektakulären Aktion mitzuwirken. Man muss wissen: Zu der Zeit war die Einfuhr jeglicher christlicher Literatur in die UdSSR strengstens verboten. Auch der Druck von Bibeln war im Land selbst nur im Untergrund möglich und stand unter Strafe. Wir gingen also ein hohes Risiko ein. Möglicherweise hätten uns drei Monate „Sonderurlaub“ mit harten Verhören und eine saftige Geldstrafe erwartet. Aber genau wusste das keiner von uns. Die Leiter sprachen kein Wort davon.

Wir waren wohl sieben oder acht Teilnehmer, die zum ersten Mal eine russische Bibel in den Händen hatten. Und jeder überlegte sich seine Strategie. Niemand wusste jedoch, was uns am Zoll erwarten würde. Wird jeder kontrolliert? Am ersten Morgen wurde es spannend. Stundenlang hatten die sowjetischen Behördenvertreter die Passagierliste auf dem Schiff kontrolliert. Dann ging es los. Über eine lange Gangway stiegen wir hinab zur Kaimauer. Dort erwartete uns ein Uniformierter in einer mobilen

Holzütte, der unseren Pass in einen braunen Nummernpass umtauschte. Ab jetzt war jeder von uns also nur noch eine Nummer. Ein langer abgezügelter Weg führte uns in ein riesiges barackenartiges Gebäude. Die Bibel unter meinem Gürtel war sicher bereits vollkommen durchgeschwitzt. Es ging vorbei an einer ganzen Reihe von Kontrolleuren, die uns mit Adleraugen beobachteten und immer wieder Einzelne aus der Schlange herausriefen. Ich blieb verschont und alle meine Freunde auch! Gott sei Dank!

Aber die Gefahr war ja noch lange nicht vorbei. Uns war gesagt worden, dass wir die Bibeln an jedem Ort ablegen könnten; auf jeden Fall aber unbeobachtet. „Ein Russe wirft kein Buch weg. Zur Not kennt er jemanden, der Interesse hat. Im Zweifelsfall auch gegen Geld. Aber immerhin, die Bibel ist im Lande“. Der Eine legte die Bibel auf eine Mauer im Park des „Peterhofes“ bei Leningrad, ein anderer sprang plötzlich in eine Hofeinfahrt als die strenge Reiseführerin in ein Gespräch verwickelt war. So fanden nach und nach unsere Bibeln ihre Abnehmer oder sagen wir genauer: Finder. Nur meine Bibel schwitzte weiterhin unter meinem Gürtel.

Am Nachmittag warteten wir in einem kleinen Park inmitten der Stadt auf unseren Bus. Möglicherweise war das die letzte Gelegenheit für mich. Aber wie? Der Park war wie alle Plätze der Stadt von Uniformierten bewacht. Und wer weiß, wie viele Zivilstreifen noch in der Gegend umherstreiften. Ich wartete bis die beiden Soldaten am anderen Ende des Parks angekommen waren. Ein bisschen unbeholfen holte ich die Bibel schön abgeschirmt von meiner Jacke und meiner Verlobten unter dem Gürtel hervor und setzte mich darauf. Nach einer vollen Runde der Uniformierten stand ich auf, denn ein Mann mit einem langen Mantel näherte sich. Ich dachte, der sieht gebildet aus und wird sicher gleich die Bibel weiter „brüten“. Und genauso geschah es. Ich konnte noch erkennen, wie er die Bibel unter seinen Mantel verbarg und die Sonne genoss. Was war ich erleichtert! Wer weiß wo meine Bibel gelandet ist. Ich jedenfalls bin nach einer spannenden und beeindruckenden Leningradreise wieder glücklich in Finnland gelandet.

Karl Gerhard Köser



Russische Stabkirche.
Aquarell:
H. Kranefeld

Auf die Sichtweise kommt es an!

„Komm Sheela, wir gehen spazieren“ sagt Herrchen zu mir. Gespannt schaue ich ihn an! „Wir gehen an die Ruhr, dann kannst du auch ein paar Runden schwimmen!“ „Wau!“ Wie gut ich ihn mir erzogen habe. Er weiß ziemlich genau, was ich will. Aufgeregt laufe ich um ihn herum und kann es kaum abwarten. „Nur Geduld“, sagt Herrchen zu mir. Du hast gut Reden, denke ich und werfe ihm die Leine vor die Füße. Das wirkt! Herrchen bindet mich an und nimmt seinen Hausschlüssel.

Draußen treffen wir als erstes Frau Müller. „Wuff“, die hat immer Leckerchen dabei, denke ich aufgeregt. Schon greift Frau Müller in ihre Jackentasche und wirft mir ein leckeres Stück zu. Aus Erfahrung weiß ich, dass sie mehr hat und man nur dranbleiben muss. Mit meinem treuesten Blick schaue ich sie an. Das wirkt! Schon kommt das nächste Stück angeflogen! Frau Müller greift schon wieder in die Tasche. Da mischt Herrchen sich ein. „Es ist genug“, sagt er. „Der Hund hat gerade sein Fressen bekommen!“ Gerade? Das ist doch schon eine Stunde her!

Als ich merke, dass sich Herrchen nicht erweichen lässt, schaue ich mich nach anderen Abenteuern um. Mein Blick fällt auf Senta, die gerade vorbei kommt. „Heh Senta“, rufe ich ihr zu! „Hast du Lust zu spielen?“ Senta freut sich und rennt auf mich zu. „Du dummer Hund..!!“, schimpft auf einmal eine Stimme. Senta hatte ganz vergessen, dass ihr Frauchen sie an der Leine hat. Das wird wohl nichts mit dem Spielen denke ich enttäuscht, und schaue mich um, wen ich sonst noch auffordern kann.

Da kommt Heiko! Der hat mich beim letzten Mal so angemacht, schießt es mir durch den Kopf, dem werde ich es zeigen. Ich nehme gerade meine Kampfstellung ein, da werde ich unsanft gebremst. Herrchen hatte wohl geahnt, dass ich dem jetzt die

Hucke verhauen will und hält die Leine ganz feste. Blöd dass der mich so gut kennt! Wütend rufe ich Heiko noch zu: „Warte bis zum nächsten Mal, da hast du nicht so viel Glück!“ Was Heiko zurück gebrüllt hat, gebe ich lieber nicht wieder!

Auf dem Weg zur Ruhr treffen wir kein bekanntes Gesicht. Man, was ist das langweilig heute. Also gehe ich eine Runde schwimmen. Ah, tut das gut. Wasser ist doch was Tolles! Herrchen ruft mich aus dem Wasser. Was denn? Ich will noch ein wenig weiter schwimmen! Er ruft wieder. Na gut, tue ich ihm die Freude. Aber einen kleinen Denkkettel bekommt er noch! Ich schüttele mich so heftig ich kann, und Herrchen wird richtig nass. „Du dummer Hund“, schimpft er. „Musste das jetzt sein?“ Was regst du dich so auf, denke ich, es ist doch nur Wasser.

Herrchen ist glaube ich ziemlich sauer. Schnurstracks geht er mit mir zurück. Der Tag ist erst einmal gelaufen. Als wir zu Hause ankommen schaut Frauchen uns mit prüfendem Blick an. „Sheela war wohl wieder in der Ruhr schwimmen“, schmunzelt sie. „Der dumme Hund hat mich total nass gemacht“, brummt Herrchen. „Frauchen lacht hell auf. „Warum soll es nur mir so ergehen?“

Harald Miesem



Hartmanns Peter



Frau Hartmann sah zu dem Wellensittich auf der Gardinenstange hinauf.
 „Peter! Komm, flieg in deinen Käfig.“
 Peter hob die Flügel, trippelte nach links, nach rechts, saß dann auf der gleichen Stelle und äugte zu ihr hinunter.
 „Mach‘ dir keine Gedanken um ihn“, sagte ihr Mann. „In dem Moment, in dem du das Staubtuch ausklopfst, fliegt er nicht aus dem Fenster.“
 Noch ein Blick zur Gardinenstange hoch und dann öffnete Frau Hartmann das Fenster. Peter beobachtete! Als sie es gerade schließen wollte, startete er und entwischte durch einen Spalt nach draußen in den Birnbaum.
 „Peter!“ Herr Hartmann wurde genauso blass wie seine Frau.
 „Reg‘ dich nicht auf, Irene. Peter kommt zurück. Stelle beide Fensterflügel weit offen und seinen Käfig auf die Fensterbank.“

Der Wellensittich hüpfte wie Meisen, Spatzen und Drosseln von Ast zu Ast. Manchmal konnten Hartmanns ihren grüngelben Liebling im Gezweig gar nicht sehen. Sie riefen und lockten ihn trotzdem, doch er störte sich nicht daran.
 Hartmanns wohnten neben dem Krankenhaus. Ein Wagen fuhr mit Blaulicht und Martinshorn in die Einfahrt. Alle Vögel schwirrten davon, drehten einige Runden und landeten in den Ebereschen neben der Zufahrt.

Herr Hartmann zog sich eine warme Jacke an und nahm den Käfig.
 „Du wirst sehen, ich komme gleich mit unserem Peter zurück.“ Seine Frau nickte.
 Der Krankenhauspark war nicht groß, doch wie dort einen Wellensittich finden? Langsam ging Herr Hartmann über die Einfahrt. Seine Finger umklammerten den Käfiggriff.
 Da! Krächzte da in der dritten Kastanie Peter!?“
 Herr Hartmann glaubte es nicht recht, hielt aber den Käfig mit ausgestrecktem Arm hoch. Auf jedes Flöten folgte ein Krächzer, doch der Wellensittich flog nicht näher heran.
 Bremsen quietschten und alle Vögel flatterten davon. Sie kreisten über der Weißdornhecke und landeten auf der Wiese und im Blumenbeet. Herr Hartmann schlich näher, eine Katze auch.
 Herr Hartmann mochte Katzen, aber heute nicht. Er warf einen Lehmklumpen.
 „Miau“, schrie die Katze und sauste davon, die Vögel ebenfalls. Dass sie auch durch den Lehmklumpen verjagt wurden, hatte Herr Hartmann in seiner Aufregung nicht bedacht. Resigniert setzte er den Käfig auf die Mauer und sich daneben.
 Hinter ihm krächzte es.
 „Peter!“, flüsterte Herr Hartmann, streckte die Hand langsam aus und hoffte, daß sein Liebling wie sonst darauf flöge.

Ein Radfahrer schnurrte vorbei.
 Tschilpen, schwirren.
 Ein Mädchen stellte sich zu Herrn Hartmann.
 „Willst du den Wellensittich da einfangen?“
 „Oh, da ist er ja!“
 „Meinst du, der fliegt von da oben in den Käfig?“
 Herr Hartmann besorgte sich eine Leiter, lehnte sie an den Birkenstamm, kletterte vorsichtig hoch und stellte den Käfig auf einen Ast. Der Wellensittich krächzte und hopste näher heran. Jedes Mal, wenn er sich für einen Hüpfen vom Zweig löste, hielt Herr Hartmann die Luft an.
 Das Mädchen beobachtete alles mit offenem Mund. Ein Hund rannte vorbei und bellte. Peter flog weg.
 „Blöder Köter!“
 „Ich muss gehen“, sagte das Mädchen. „Es wird schon dunkel. Wenn du gleich nach Hause kommst, ist er sicher schon da“, versuchte es noch zu trösten.

Wie üblich schalteten Hartmanns abends das Fernsehen ein. Ihre Gedanken waren jedoch bei Peter. Sie waren traurig und sorgten sich um ihn.

Die Türklingel schrillte. Klingelmännchen!? Wieder schellte es. Herr Hartmann öffnete die Haustür und vor ihm stand eine Nachbarin.
 „Haben Sie heute Nachmittag ihren Wellensittich eingefangen.“
 „Nein, hat nicht geklappt.“
 „Uns ist vorhin einer zugeflogen.“
 „Was? Jaaaa!?“
 Herr Hartmann war schon die halbe Treppe hinauf, um den Vogelbauer zu holen.
 „Ein grüngelber Wellensittich!“, schrie die Nachbarin hinter ihm her, „hing bei uns am Fliegendrahtgitter des Küchenfensters. Wir öffneten es, der Vogel flog ins Zimmer und setzte sich auf den Käfig unseres Lorchens. Jetzt sind sie beide drin.“

Herr Hartmann flötete und Peter krächzte Antwort. Frau Gerber öffnete das Käfigtürchen. Peter trippelte zum Türchen und zurück, äugte zwischen seinem Käfig und dem graublauen Wellensittich hin und her und sprang dann zu ihm in die Schaukel. Sie schnäbelten. Peter tänzelte wieder zum Käfigtürchen. Der Graublaue folgte ihm nicht. Peter schlug Purzelbäume an der Stange. Der Graublaue schaute ihm zu, saß aber still auf der gleichen Stelle. Peter trippelte zum Käfigrand und sprang auf das heruntergeklappte Türchen. Er krächzte, sah zurück, krächzte noch mal, aber da er keine Antwort bekam, hopste er hinüber in sein Zuhause.

Der Fernseher lief noch immer bei Hartmanns, aber sie kümmerten sich nicht um Nachrichten und Film. Sie fütterten ihren Liebling mit Salat und Apfelstückchen. Peter trippelte zwischen ihnen auf dem Tisch hin und her, knabberte Zeitungen an, baute einen Berg aus Streichhölzern oder schubste Nähgarnröllchen.

Wilma Frohne



Meine Kartoffeln



Seit einigen Jahren kaufe ich meine Kartoffeln nur bei dem Bauern meines Vertrauens! Hier bekomme ich auch die Kartoffel „Belana“, die ich generell für Reibekuchen verwende; und in der Rohrmeisterei in Schwerte damit den ersten Preis gewonnen habe. Das besondere Merkmal ist, dass die Kartoffel nach dem Schälen und Reiben weiß bleibt. Sie eignet sich gut als Salzkartoffel, Bratkartoffel, Pellkartoffel und Kartoffelbrei!

Wie gesund die Kartoffel im Allgemeinen ist, wurde mir kürzlich in Schriftform von meinem Bauern Löddemann aus Kamen-Wasserkurl, Tel.: 02307-30064, überreicht, der die Information von der Firma Blumen Pötschke aus Lichtendorf erhalten hat und die ich gern an die Leser der AS weitergebe. Die Kartoffel ist unser bester und auch günstigster Vitamin-C Lieferant, und das gilt vor allem im Winter.

In 100 g Kartoffeln stecken etwa 12 mg Vitamin C. Wer viele Knollen verspeist, stärkt daher seine Abwehrkräfte. Neben Vitamin C gehören auch Zink, Kupfer, Phosphor, Fluorid, Kobalt, Kalium, Magnesium, Fett und Eiweiß zu den Inhaltsstoffen der Kartoffel. Darüber hinaus enthalten Erdäpfel Vitamin B. Die Folsäure, ein wichtiger Bestandteil des Vitamin B-Komplexes, ist während der Schwangerschaft für das gesunde Heranwachsen des Embryos mitverantwortlich und hilft bei der Bildung unserer roten Blutkörperchen. Außerdem enthalten Kartoffeln, wie übrigens auch alle anderen Gemüse, Pflanzenstoffe, die uns vor Krebs schützen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen.

Kartoffeln sind gesunde Kraftpakete: Ihre Kohlehydrate, Eiweiße und Ballaststoffe sättigen den Körper sehr nachhaltig und liefern reichlich Energie. Die vielen Ballaststoffe sorgen dafür, dass wir lange satt bleiben und keine Heißhungerattacken bekommen. Die pflanzlichen Eiweiße der Kartoffel sind besonders wertvoll und gut verdaulich. Trotzdem enthalten 100 g Kartoffeln nur 70 kcal (280 kJ). Dass Kartoffeln dick machen, ist also ein Ammenmärchen. Pellkartoffeln sind gesünder als Salzkartoffeln, weil die Vitamine beim Kochen mit der Pelle besser geschützt sind.



Reibekuchen

Man nehme:
5 – 6 große Kartoffeln
1 Zwiebel
1 Teelöffel Salz
2 Eier



So wird's gemacht:

Kartoffeln schälen und in einen Durchschlag mit einem darunter stehenden Topf reiben. Das Wasser der Kartoffeln abgießen und den Kartoffelbrei zu dem im Topf abgesetzten Kartoffelmehl geben. Dann die Zwiebel direkt dazu reiben. Zum Schluss die Eier und das Salz dazugeben und die Masse gut durchrühren.

Eine Pfanne auf den Herd stellen, Öl hineingeben und bei mittlerer Temperatur das Öl erhitzen. Nun mit einem Esslöffel den Teig in die Pfanne geben und goldbraun von beiden Seiten backen. Ein bereitgestellter Teller wird mit Küchenrolle so ausgelegt, dass sie auch auf die Reibekuchen reicht, um das überschüssige Öl aufzunehmen.

Guten Appetit

gk



Pflegestärkungsgesetz

Mehr Mut bei der Umsetzung des Notwendigen

Mit dem Pflegestärkungsgesetz bewegt sich die Bundesregierung zwar zögerlich, aber dennoch in die richtige Richtung. Es scheint als erkenne sie die Notwendigkeit, Rahmenbedingungen zu schaffen die Menschen unterstützen, die Pflege ihrer Angehörigen besser zu bewältigen.

Dazu zählen für uns die Fi-

nanzierung von ambulanten Wohngruppen und höhere Zuschüsse für Umbaumaßnahmen im Wohnumfeld. Wir begrüßen die Leistungsverbesserungen für Betroffene, wünschen uns aber weitere Unterstützung für pflegende Angehörige.

„Die Familie ist der größte Pflegedienst unserer Gesellschaft und braucht gerade bei der Pflege Demenzkranker

einen besseren Zuschnitt der Unterstützungsleistungen durch die Gesellschaft. Es muss angesichts der Alterung unserer Bevölkerung ein besonderes Anliegen sein, diese Pflegeleistung auch finanziell stärker zu würdigen.“

Der BDH wirbt dafür, Demenzerkrankungen in der Pflegeversicherung besser abzubilden.

Kontakt:

BDH-Pressestelle
Eifelstraße 7, 53119 Bonn



BDH warnt vor rentenpolitischem Schlingerkurs

Der BDH Bundesverband Rehabilitation übt Kritik an den Plänen von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles die Beiträge zur Rentenversicherung im kommenden Jahr zu senken: „Unsere Konjunktur steht auf tönernen Füßen und die grassierende Altersarmut ist längst nicht unter Kontrolle gebracht. Die Politik sollte sich der Realität stellen und der Öffentlichkeit deutlich machen, dass die Rentenbeiträge auf lange Sicht steigen werden, wenn man die stetig wachsende Zahl der Bezieher von Grundsicherung im Alter

reduzieren will. Dazu muss es gelingen, das stetige Absinken des Rentenniveaus bei 50 Prozent zu stoppen. Dafür benötigen wir die Überschüsse“, so die Vorsitzende des Sozialverbands, Ilse Müller.

Sinkende Rentenbeiträge suggerierten sicheres rentenpolitisches Fahrwasser, wo eigentlich schon heute Sturm tobt, warnt Müller, die auf Daten des Arbeitsministeriums verweist: „Bereits 2012 haben die Rentenexperten darauf hingewiesen, dass im Jahre 2030 mehr als ein Drittel der Rentner auf Grundsicherung im Alter angewiesen sein könnte. Ohne einen Boom sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze werden wir den Kampf gegen die Altersarmut in Deutschland verlieren und in die Falle der prekären Beschäftigungswelle

tappen, die unsere sozialen Probleme lediglich vertagt und in die Rentenversicherung verschiebt. Wir sollten heute dazu übergehen, Überschüsse der Rentenversicherung sinnvoll zu investieren. Investitionen in medizinische Rehabilitation sind nachhaltig und helfen durch sinkende Fehltage in den Belegschaften

und längere Lebensarbeitszeit unserem Wirtschaftsstandort und entlasten die Sozialversicherungen. Die Politik muss präventive Ansätze ins Auge fassen, um den demografischen Wandel aktiv zu gestalten.“

Das Bundesarbeitsministerium hatte angekündigt, den Beitragssatz zur Rentenversicherung im kommenden Jahr um bis zu 0,3 Prozentpunkte von heute 18,9 auf dann 18,6 Prozent zu senken.



Neu aufgelegt: KfW-Zuschuss „Altersgerecht Umbauen“

BAGSO und Verband Wohneigentum begrüßen verbesserte Förderung

Endlich ist er wieder da: der KfW-Investitionszuschuss „Altersgerecht Umbauen“.

Ab dem 1. Oktober 2014 müssen Eigenheimbesitzer und Mieter nicht mehr zwangsläufig einen Kredit aufnehmen, wenn sie die Beseitigung von Barrieren in ihrer Wohnung nicht vom Ersparnen bezahlen können. Stattdessen können sie einen Zuschuss bei der KfW-Förderbank beantragen. „Angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland die einzig richtige Entscheidung“, so die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und der Verband Wohneigentum e. V.

Die Lobby der Verbraucher und insbesondere der älteren Menschen fordert schon lange die Wiedereinführung des KfW-Investitionszuschusses „Altersgerecht umbauen“. „Angesichts eines Defizits von mindestens 2,5 Millionen altersgerechten Wohnungen in Deutschland ist die Wiedereinführung des Zuschuss-

Modells eine zwingend notwendige Entscheidung“, erläutert die BAGSO-Vorsitzende und ehemalige Bundesfamilienministerin Prof. Dr. Ursula Lehr. Der Zuschuss ist unabhängig von Alter und Vermögen des Antragstellers, denn Ziel ist die Vorsorge.

2012 wurde der Zuschuss nur ein Jahr nach seiner Einführung aus dem Bundeshaushalt wieder gestrichen. Dies löste bei Kennern der Immobilienbranche blankes Unverständnis aus. „Das ging vollkommen an der Haupt-Zielgruppe, den älteren Menschen, vorbei“, kritisiert Hans Rauch, Präsident Verband Wohneigentum e.V. Eine aktuell unter den Mitgliedern des Verbands Wohneigentum durchgeführte Studie bestätigt erneut, dass ohnehin nur ein viel zu geringer Personenkreis die bislang verfügbaren Förderkredite beantragt. „Ältere Menschen können oder wollen mit ihrer Rente meist keinen Kredit mehr aufnehmen. Der KfW-Investitionszuschuss ist also die praktikabelste Fördervariante und der beste Anreiz, den Anteil an altersgerechten Wohnungen zu steigern“, so Rauch weiter.

Verbesserter Zuschuss für Jung und Alt

Der Zuschuss beträgt bei Einzelmaßnahmen 8 Prozent der förderfähigen Kosten, maximal 4.000 Euro pro Wohneinheit. Im Standard „Altersgerechtes Haus“, der eine Bündelung von Einzelmaßnahmen vorsieht, sind es bis zu 10 Prozent und maximal 5.000 Euro pro Wohneinheit. Gegenüber dem früheren Zuschussmodell wurde damit die Fördersumme pro Vorhaben fast verdoppelt. Auch begrüßen die BAGSO und der Verband Wohneigentum, dass mit dem Zuschuss im Zusammenhang mit der Reduzierung von Barrieren nun auch Maßnahmen zum Einbruchschutz (z.B. einbruchhemmende Türen und Fenster, Bewegungsmelder, Beleuchtung, Gegensprechanlagen, Videokameras oder Alarmanlagen) gefördert werden können. Angesichts der steigenden Einbruchzahlen ist dies auch für junge Menschen interessant.

Weitere deutliche Verbesserungen: Der Zuschuss kann flexibel mit anderen KfW-Förderprogrammen, z.B. „Energieeffizient Sanieren“, ergänzt werden. Umbauwilli-

ge Wohneigentümer können so ihre Immobilie in einer Sanierungsmaßnahme energieeffizient, komfortabel und sicher gestalten. Neu ist auch, dass der Zuschuss zum Kauf einer barriere reduzierten Wohnung verwendet werden kann.

Jetzt ist es an den Verbraucherinnen und Verbrauchern, das neue, deutlich verbesserte Zuschuss-Modell zu einem Erfolg zu machen. Nur wenn der KfW-Investitionszuschuss genutzt wird, bleibt er auch hoffentlich langfristig verfügbar. Die BAGSO und der Verband Wohneigentum e. V. wollen helfen, die Zuschussförderung bekannt zu machen.

Ansprechpartner:
Verband Wohneigentum e. V.
E-Mail: khalil@verband-wohneigentum.de
www.verband-wohneigentum.de

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)
E-Mail: lenz@bagso.de
www.bagso.de

Geduld mit den Alten

Geduld mit den Alten
Zu Mark Twain kam einmal ein 17-jähriger junger Mann und erklärte: „Ich verstehe mich mit meinem Vater nicht mehr. Jeden Tag Streit. Er ist so rückständig und hat keinen Sinn für moderne Ideen. Was soll ich machen?

Ich laufe einfach aus dem Haus!“
Mark Twain antwortete: „Junger Freund, ich kann sie gut verstehen. Als ich 17 Jahre alt war, war mein Vater genauso ungebildet: Es war kein Aushalten. Aber

haben Sie Geduld mit so alten Leuten, sie entwickeln sich langsamer.
Nach zehn Jahren, als ich 27 Jahre war, hatte er schon so viel dazugelernt, dass man sich schon ganz vernünftig mit ihm

unterhalten konnte.“
Und was soll ich Ihnen sagen. „Heute, wo ich 37 bin, ob Sie es glauben oder nicht, wenn ich keinen Rat weiß, dann frage ich meinen alten Vater. So können die sich ändern...“



Steckrübenwinter an der Heimatfront

Alfred Hintz

Der Erste Weltkrieg war nicht nur der Kampf auf den Schlachtfeldern. Er erfasste alle Bereiche des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in bisher unbekanntem Ausmaß und erreichte auch rasch den heimischen Herd. An der „Heimatfront“ war Schmalhans Küchenmeister.

Der Schwerter Magistrat hatte bereits am 7. September die wichtigsten Lebensmittelpreise eingefroren. 1915 wurde die Brotkarte eingeführt. Die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel folgte allmählich. Fett, Fleisch und Kartoffeln wurden knapp.

Die prekäre Versorgungslage der Bevölkerung wurde verschärft durch Ernteeinbußen aufgrund schlechter Witterung 1915 sowie Schädigung der Kartoffelernte durch ein nasses Frühjahr 1916. Im Winter 1915/16 mussten die Rationen der zwangsbewirtschafteten Lebensmittel auf 60 Prozent des durchschnittlichen Friedensverbrauchs gesenkt werden. So erhielt der Verbraucher pro Tag nur etwa 20 Gramm Mehl. 1915 und 1916 mussten viele Schwerterinnen und Schwerter stundenlang vor den Geschäften und dem Rathaus Schlange stehen, bis sie ihre Ware oder Lebensmittelkarten in Empfang nehmen konnten.

Die Stadtverwaltung Schwerte versuchte den Versorgungsengpässen im Frühjahr 1915 mit der Errichtung von „Kriegsgärten“ an der damaligen

Königstraße entgegen zu wirken. Aus zwölf Morgen städtischen Geländes, das für den Bau einer Schule mit Spiel- und Sportplatz eingeplant war, wurden Kriegsgärten zu je einem „Sechziger (300 Quadratmeter)“. Da diese Gärten rasch vergriffen waren, wurde der Platz am Rathaus – zwischen der damaligen Hohenzollernstraße (Karl-Gerharts-Straße) und Goethestraße – ebenfalls in pachtfreies Gartenland umgewandelt. Neben Gemüse und Kartoffeln wurde dort sogar Tabak angebaut.

Im Winter 1916/17 war die Ernährungslage katastrophal. Dieser Winter ist als „Steckrübenwinter“ in das kollektive Gedächtnis eingegangen. Er wurde zum Trauma vieler Familien, deren Väter in den Schützengräben lagen. Die Kalorienzufuhr für den Normalverbraucher wurde auf 1 200 Kalorien pro Tag gesenkt. Die Brotzuteilungen wurden auf 170 Gramm pro Kopf herabgesetzt. Das Brot wurde K-Brot (Kriegsbrot) oder, auch wegen des 20prozentigen Anteils an Kartoffelmehl, Kartoffelbrot genannt. Steckrüben, in guten Zeiten oft an Schweine verfüttert, mussten Kartoffeln ersetzen: Man ernährte sich von Steckrübensuppe, Steckrübenauflauf, Steckrübenkoteletts, Steckrübenpudding, Steckrübenmarmelade, auch von Steckrübenbrot. Nach dem damaligen Oberbefehlshaber Paul von Hindenburg erhielt die Steckrübe den Spitznamen Hindenburgknolle. Im Kampf gegen den Hunger erfand der Kölner Oberbürgermeister und spätere erste Kanzler der Republik, Konrad Adenauer, das Sojawürstchen.

Kohlrüben-Karte	
— Stadt Erfurt —	
2 Pfund Kohlrüben 31. Woche 18. - 24. März 1917	2 Pfund Kohlrüben 32. Woche 25. - 31. März 1917
2 Pfund Kohlrüben 29. Woche 4. - 10. März 1917	2 Pfund Kohlrüben 30. Woche 11. - 17. März 1917
2 Pfund Kohlrüben 27. Woche 18. - 24. Februar 1917	2 Pfund Kohlrüben 28. Woche 25. Febr. - 3. März 1917
2 Pfund Kohlrüben 25. Woche 4. - 10. Februar 1917	2 Pfund Kohlrüben 26. Woche 11. - 17. Februar 1917

Paul Ohlig, seinerzeit Pfarrer an der St. Viktorkirche, gibt in seinen Aufzeichnungen über den Krieg ein anschauliches Bild des Steckrübenwinters in Schwerte: „Anfang 1917 fing es an, kalt zu werden. Es fiel Schnee, und die Jugend begann mit Eifer und Begeisterung zu rodeln. Das Barometer viel, der Wind blies aus dem Osten. Tag um Tag und Woche um Woche. Es wurde kälter und kälter. Die Kälte drang in die Häuser hinein, sie kroch durch die Ritzen der Fenster und Türen. Sie ließ die Fensterscheiben den ganzen Tag nicht auftauen. Am kältesten war es in der ersten Februarwoche. Am 4. Februar wurde 22 Grad gemessen. Allmählich wurde es wärmer, bis dann im März noch einmal ein Rückfall in die richtige Winterkälte kam.“

In der Stadt froren die Abwässer und gewaltige Eismassen lagerten sich an. In den Häusern froren die Wasser- und Abwasserleitungen ein. Der Strang war wochenlang zugefroren und die Ruhr an manchen Stellen ebenfalls, z.B. oberhalb der Brücke bei Villigst. In vielen Kellern erfroren die Kartoffeln. Die Steckrüben im Gerätehaus bildeten lauter Eisklumpen, ebenso die Weißkohlköpfe, die die Stadt aufgekauft hatte. Beiden Gemüsesorten hat der Frost glücklicherweise nur wenig geschadet.

Neben der knappen Nahrungsmittelversorgung wurde die Schwerter Bevölkerung durch Kohlemangel zusätzlich belastet. Die Eisenbahnen konnten den Anforderungen aufgrund der Truppen- und Materialtransporte nicht mehr nachkommen. Dazu Ohlig weiter: „Da sind manche Familien in große Verlegenheit gekommen. Und wie nach Butter, Fleisch und Steckrüben haben viele Frauen auch stundelang für Kohle Schlange stehen müssen.“ Das städtische Gaswerk musste wegen fehlender Kohle den Betrieb deutlich einschränken. Die beiden Krankenhäuser erhielten deswegen auch nicht die erforderlichen Mengen an Koks für ihre Heizungen. Fuhrunternehmer aus der Stadt und Landwirte aus der Umgebung halfen und holten Koks und Kohle von den umliegenden Zechen. Dadurch konnten die Krankenhäuser ihren Betrieb aufrecht erhalten.

In diesen schlechten Zeiten waren - wie nach dem Zweiten Weltkrieg - Hamsterfahrten und im Herbst Beerensuche angesagt. Die Züge waren immer überfüllt von Hamsterfahrern. Wenn morgens gegen 6 Uhr der Zug von Arnberg nach Schwerte einlief, hatte die Einsatzleitung der „Elektrischen“, der Straßenbahn nach Hörde, vier und mehr Extrawagen bereitstehen, um alle Reisenden von Schwerte nach Hörde und Dortmund aufzunehmen. Vom Hunger in der Heimat erholten sich die Kinder - in erster Linie Kinder von Soldaten und aus kinderreichen Familien - durch Kinderlandverschickung in die „kalte Heimat“. Etwa 1500 Schulkinder aus dem Stadt- und Landkreis Hörde, dem Schwerte damals angehörte, wurden dort aufgenommen und hervorragend gepflegt. 139 Kinder aus Schwerte reisten mit der Eisenbahn 40 Stunden quer durch ganz Deutschland, um sich, fern der Heimat, in Insterburg an der russischen Grenze satt zu essen. Durch diese Kinder erfuhren die Pflegeeltern, welche Sorge eine Mutter im Industriebezirk mit dem täglichen Unterhalt der Familie hatte. Es gab kein Kind, das nicht ein schweres Paket mit Mehl, Butter und Eiern für die Rückreise erhalten hatte. Sogar lebende Tauben, Hühner, Kaninchen, selbst Ziegenlämmer, kamen mit Kindern aus dem Osten in Schwerte an.

„Überhaupt“, zieht Ohlig Bilanz, „hat der Aufenthalt dazu beigetragen, dass sich der Westen und der Osten unseres Vaterlandes, die sich vor dem Krieg kaum kannten, ja, sich fremder gegenüber standen als die Länder nördlich und südlich der Mainlinie, wesentlich näher gekommen sind.“ Bekanntlich lag die Reichseinigung 1871 gerade eine bis eineinhalb Generationen zurück.

Im Winter 1914/15 wurde das Petroleum sehr knapp. Das hatte die Einführung der elektrischen Beleuchtung zur Folge. Heimische Firmen versahen ihre Fabrikhäuser an der Beckestraße, Bruchstraße, Eisenindustrie- und Theodorstraße sowie am Holzener Weg mit Elektrizität.



Pastor Paul Ohlig,
Schwerte
1881 - 1956



Bekanntmachung

Betreff: Kartoffelversorgung.

Nach der Reichskanzlerbekanntmachung vom 1. Dezember 1916 sowie der Bekanntmachung des K. Staatsministeriums des Innern vom 2. Februar 1917 ist bestimmt:

1. Der Tageskopfsatz an Kartoffeln beträgt $\frac{1}{2}$ Pfund.
2. Kartoffelzeugern sind für die Zeit bis 20. Juli 1917 zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft von ihrer Ernte des Jrs. 1916 auf den Kopf und Tag eines jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft höchstens 1 Pfund zu belassen. Diese Bestimmungen sind bereits



Saure Steckrüben einzulegen.

Die Steckrübe wird in Scheiben geschnitten, abgewaschen und fein geschneitelt. Dann legt man die Schüssel in ein lauwarmes Bad oder einen Steintopf, mit Salz darüber und flüssig oder denkt sie so weit wie möglich. Bei heißem benutzt man hierzu eine hölzerne Krute. Man kann auch Weizen oder Pfefferkörner, Wacholderbeeren oder Kümmel hinzusetzen. Hat die Gällung legt man

oben ein kleines Tuch und darüber einen anschließenden Holzdeckel, den man an beiden mit Steinen beschwert. Zunächst stellt man das Gefäß in einem warmen Raume auf, bis die Masse hart in Gärung übergegangen ist. Hierauf muß es in einem lauwarmen und kühlen Raume aufgestellt werden.



Neu im Schwerter Stadtbild waren auch die immer häufiger auftauchenden Wiederkäuer als Zugtiere. Durch den Krieg waren die Pferde rar und teuer geworden. An ihrer Stelle zogen jetzt die zwischenzeitlich fast verschwundenen Ochsengespanne den Wagen der Brauerei Ostermann und auch manches landwirtschaftliche Fahrzeug.

Direkt nach Kriegsbeginn hatte Großbritannien unter Bruch des Völkerrechts eine Seeblockade – von der Bevölkerung auch Hungerblockade genannt – errichtet. Das Kaiserreich war wirtschaftlich nicht autark und auf die Lieferung ausländischer Nahrungsmittel und Rohstoffe angewiesen. Durch die Seeblockade und anfänglich organisatorische Mängel bei der Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel



kam es in großen Teilen des Landes zu Lebensmittelknappheit. Die Seeblockade wurde erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages im Sommer 1919 aufgehoben. Rund 700 000 bis 800 000 Menschen starben an den Folgen des Hungers. Zahlreiche Alte und Kinder auch noch nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes im November 1918.



Wenn die Menschen gottlos werden

**Wenn die Menschen gottlos werden,
dann sind die Regierungen ratlos,
Lügen grenzenlos,
Schulden zahllos,
Besprechungen ergebnislos,
dann sind Politiker charakterlos,
Christen gebetslos,
Kirchen kraftlos,
Völker friedlos,
Sitten zügellos,
Konferenzen endlos,
Mode schamlos,
Verbrechen maßlos,
Konferenzen endlos,
die Aussichten trostlos.**

Antoine de Saint-Exupery

Ein Unglück kommt selten allein

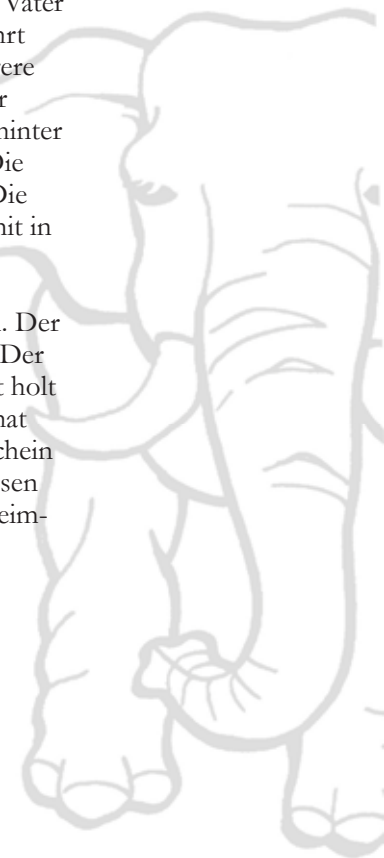
Manche Tage beginnen so schön, und dann geht alles schief. Eine Familie macht sich auf, um ihr neues Auto direkt vom Werk abzuholen. Der Vater freut sich auf den großen Wagen, die Mutter freut sich auf den Einkaufsbummel, die Kinder freuen sich auf den Besuch in einem Freizeitpark. Das Auto ist wunderbar, die Einkäufe günstig, der Tierpark ist erreicht. Alle sind gut drauf. Im riesigen Tierpark laufen die wilden Tiere frei herum, und die Menschen sind zur Abwechslung mal eingesperrt in ihren Blechkisten.

Es ist heiß, die Kinder lassen die Scheiben herunter, um die Elefanten besser sehen und vielleicht sogar berühren zu können. Eine Elefantendame steckt neugierig ihren Rüssel in das Auto. Plötzlich bekommen die Kinder Angst. Der Vater drückt auf den elektrischen Fensterheber. Die Scheibe saust nach oben und klemmt den Rüssel ein. Nun bekommt der Elefant Angst und drückt vor Wut mit seinem massigen Körper die ganze Seite des Autos ein. Die Kinder schreien, der Vater schimpft, die Mutter weint. Entnervt verlassen sie den Park und müssen nun zur Kenntnis nehmen, dass der Betreiber für den Schaden nicht haftet, da überall die Hinweistafeln das Öffnen der Fenster verbieten.

Die Familie kehrt im Gasthaus ein, und bei einem guten Essen mit einigen kühlen Bieren für den Vater beruhigt man sich allmählich. Auf der Heimfahrt geraten sie in einen Stau, an dessen Ende mehrere Wagen aufeinander aufgefahren sind. Der Vater kann gerade noch bremsen und kommt direkt hinter dem letzten verunfallten Wagen zum Halten. Die Polizei trifft ein und nimmt den Schaden auf. Die Beamten wollen auch den Wagen der Familie mit in den Unfall einbeziehen.

Der Vater bestreitet, am Unfall beteiligt zu sein. Der Beamte weist auf den demolierten Wagen hin. Der Vater: „Das hat ein Elefant getan!“ Der Polizist holt sofort die Tüte und lässt den Vater blasen. Er hat zuviel Alkohol im Blut, bekommt den Führerschein abgenommen, und die Familie darf nach endlosen Schwierigkeiten schließlich mit der Bahn die Heimreise fortsetzen.

Aus „Eine Minute Stille“



Gute Beratung und wie sie zu gewährleisten ist!

Das Ingenieurbüro von M.Sc. Dipl.-Ing. D.Kraas kann als eine gelungene Verbindungsstelle zwischen Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik und Wissenstransfer betrachtet werden, da es vielseitige Möglichkeiten zur Verknüpfung der jeweiligen Fachkenntnisse bietet.

Besonders die Beratungssituation stellt eine enorme Herausforderung an die Qualität der Mitarbeiter dar.

Zum einen soll technisches und fachliches Wissen zielgruppengerecht vermittelt werden, gleichzeitig sind aber auch soziale Kompetenzen sowie umfangreiche Kenntnisse über Krankheiten, diverse Handicaps und Regelungen im deutschen Gesundheitssystem erforderlich, um Betroffene optimal und den individuellen Anforderungen entsprechend beraten zu können.

Eine Schwierigkeit im Tätigkeitsfeld des Ingenieurbüros ergibt sich bei der Beratung der eigentlichen Zielgruppe und deren Angehörigen, die meist auch Entscheidungsträger sind, wobei die Interessen beider Parteien oft auseinander gehen.

Daraus ergibt sich ein komplexes System der Wissensvermittlung, das oft die sachliche technische Beratung mit Mediation zwischen zwei oder mehreren Personen und anschließender Konsensbildung zur Wahrung der Interessen und Zufriedenheit aller Beteiligten ineinander vereint.

Im Sinne von Wissenstransfer sollen die erforderlichen Beratungskompetenzen und speziellen Anforderungen

an eine Beratung für Senioren und Behinderte als besondere Zielgruppe thematisiert werden. Hierzu bietet das Ingenieurbüro Kraas eine kompetente und durch Qualitätsmanagement überprüfte Leistung an.

Reichhaltige Erfahrungen und Fachkenntnisse in diesem Gebiet sind ständig zu generieren. Im Umfang einer beratenden Tätigkeit ist im Ingenieurbüro durch Vernetzung von technischem Wissen, Gesetzen und Regelungen des Gesundheitswesens sowie des Sozialgesetzes und das damit verbundene Aufzeigen individueller Lösungsmöglichkeiten ein neuer Weg der kompletten Bearbeitung der gesamten Problemlage/Fragestellung aus einer Hand.

Vorrangiges **Ziel der Beratung ist es u.a.**, die Betroffenen vor einem ungewollten und finanziell belastenden Umzug in eine Einrichtung wie z.B. ein Seniorenheim zu bewahren. Die Erhaltung von Selbstbestimmtheit, Unabhängigkeit und Mobilität sowie die Schaffung von Sicherheit im gewohnten eigenen Zuhause haben hierbei einen hohen Stellenwert.

Hierzu zeigt Herr Kraas und sein Team neben den bautechnisch notwendigen Veränderungen auch die Wege der Finanzierungsmöglichkeiten durch die vom Staat, den Kranken- und Pflegekassen, privaten Stiftungen oder weiteren Dritten Anstalten des öffentlichen Rechtes angebotenen Zuschüsse und Fördermittel auf, die den Bürgern weitgehend unbekannt sind.

Oft mangelt es an diesem Wissen durch die nicht ausreichende Aufklärung durch zuständige Stellen.

Diese kundenorientierte Vorgehensweise, kombiniert mit der Verknüpfung von Wissen aus unterschiedlichen Bereichen zur Erlangung optimaler Ergebnisse und die ständige Anpassung an sich ändernde Strukturen im Gesundheitswesen prägen das Alleinstellungsmerkmal der Firma.

Zunächst stellt sich allen Überlegungen zum Wissenstransfer voran die Frage nach der Definition von Wissen. Daher folgendes, zu der hauptsächlichen Aufgabe passendes Zitat: „Wissensbildung beruht auf der neuronalen Kodierung und Speicherung von Information. [...] Ein umfassendes, sachgerechtes Wissen ist Voraussetzung für zielgerichtetes Handeln, die rasche Bewältigung anfallender Aufgaben und die erfolgreiche Bewältigung von Problemen. Hohe Sachkenntnis, Expertise ist der

Schlüssel für exzellente Leistungen. [...] Während Denken und Problemlösen nur begrenzt in allgemeiner Form trainierbar sind, ist Wissen formbar. Sein Erwerb kann in vielfältiger Weise gefördert und unterstützt werden.“ (Klix, Sparda, 1998, S.2-5)
Aus dem Zitat geht hervor, dass man für die beratende Tätigkeit mit entsprechender Fachkenntnis eine Expertise benötigt, woran sich die Frage anknüpft, wie man zu dieser Expertise gelangt.

Es besteht eine Vielfalt an Wissensformen, die sich teilweise ähnlich sind oder sich auch auf spezifische Weise unterscheiden, wie z.B. individuelles Wissen – kollektives Wissen, integriertes Wissen – fragmentiertes Wissen, Erfahrungswissen – Rationalitätswissen, implizites – explizites Wissen usw.

Dazu gibt es eine Reihe an Wissensformen, die besonders im Kontext eines Unternehmens zu finden sind, wie z.B. Prozesswissen, Ereigniswissen, kodiertes Wissen, konzeptionelles Wissen usw.

In Bezug auf die Erlangung von Expertise stellt sich heraus, dass implizites Wissen einen wesentlichen Bestandteil bei der Bildung von Expertise im Beruf darstellt, also bei der Entstehung von konstant guten Leistungen in einem beruflichen Tätigkeitsfeld.

Aus diesem Grund wird bevorzugt implizites und explizites Wissen focussiert.

Implizites (nicht erklärbares) Wissen, das man auch als Erfahrungswissen bezeichnet, steht dem expliziten (erklärbarem) Wissen oder auch Verstandeswissen gegenüber, wobei sie nicht als absolut getrennt voneinander, sondern als sich wechselseitig ergänzende Wissensformen zu betrachten sind.

Das Faktenlernen nach neuestem Forschungsstand - über z.B. neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus

dem Bereich der Lichttechnik und der optischen Hilfsmittel - an sich gestaltet sich also als das Aneignen von explizitem Wissen. Diese Kenntnisse und das Verstehen physikalischer und biologischer Zusammenhänge allein befähigen allerdings längst nicht dazu, dieses Fachwissen anderen Personen kommunikativ zu übermitteln. Es muss somit u. a. an Sicherheit im Umgang mit erwartungsvollen, unbekanntenen Personen gearbeitet werden.

Auch die Erlangung der Kompetenz, eine fachliche Beratung nach deren Bedürfnissen zu gestalten und nicht einfach alles gesammelte Wissen in festgelegter Reihenfolge „herausprudeln“ zu lassen, vollzieht sich in einem Prozess der Ansammlung von Erfahrungen während diverser Kundentermine.

Positive Resonanz zufriedener Kunden, deren verbalem und nonverbalem Feedback sind Garantien für den Erfolg eines guten Beratungsgesprächs. Durch diese Beobachtungen und fast schon unbewussten Wahrnehmungen werden die Beratungsgespräche ruhiger, konzentrierter und strukturierter. So bestärkt das beobachtbare Kundenverhalten als „Randerscheinung“ um den Kern des Fachwissens ein kompetentes Auftreten, das sich mit der Zeit und weiteren Erfahrungen in einem dynamischen Prozess zunehmend optimieren lässt, um letztendlich zu der vom Berater und dem zu Beratenden erwünschten Expertise zu gelangen.

Erst dieses Erfahrungswissen bzw. implizite Wissen also, ergänzt das Faktenwissen (explizite Wissen) zu einer komplexen Einheit und macht diese so im Beruf verwendbar - denn was nutzt Wissen, wenn man es nicht weitergeben kann?

Dorina Lotze B.A. Erziehungswissenschaft –
Ingenieurbüro Kraa

Fehlentwicklungen bei der Hörgeräteversorgung

Der Deutsche Schwerhörigenbund e.V. (DSB) als Interessenvertretung der schwerhörigen Bürgerinnen und Bürger in Deutschland protestiert gegen die derzeitigen Fehlentwicklungen bei der Hörgeräteversorgung und fordert die Politik zum Handeln auf. Da die Bundesregierung in diesem und im nächsten Jahr eine Vielzahl von Gesetzesvorhaben auf den Weg bringen möchte, welche die Patientenrechte stärken sollen, fordert der DSB den Gesetzgeber auf, in wichtigen Bereichen korrigierend einzugreifen.

Unter anderem:

- * **Festbeträge und Versorgungsverträge**
- * **Verkürzter Versorgungsweg und Abgabe von Hörgeräten durch HNO-Ärzte**

- * **Verordnung von Hörgeräten auch bei Wieder-
versorgung durch den HNO-Arzt**
- * **Externe Hilfsmittelberater**
- * **Wohnortnahe Hörgeräteversorgung**

Weitere Informationen vom Deutschen Schwerhörigenbund e.V. (DSB) im Internet unter www.schwerhoerigen-netz.de.

Timmy im Konzert

Timmy begleitet seinen Großvater zu einem Zitherkonzert und lauscht aufmerksam den künstlerischen Darbietungen. Als eine junge Solistin Variationen spielt, sagt er bei einer schnellen Passage in die andächtige Stille „Jetzt kann sie es bald.“

wf

Kleine Geschichten aus der Reihe Bonny

von Gerhard Kischewski



Bonny wollte auch mitspielen!

Seit einiger Zeit hatten sich Urlaubsbekannte auf einen Besuch angemeldet. Nach mehreren Fehlversuchen hat es nun endlich geklappt!

Der Besuch brachte als Gastgeschenk ein Spiel mit, das am ersten Abend gespielt wurde. Vorher musste noch der Spaziergang mit Bonny an der Leine gemacht werden; woran auch der Besuch nach langer Fahrt gern teilnahm.

Nach dem Abendbrot ließ man sich am Küchentisch nieder und legte das Spiel auf. Ein Jeder bekam seine Figur und los ging es. Auf dem Tisch wurde ohne Unterlage gewürfelt; was Bonny neugierig machte. Sie sprang auf die Fensterbank und schaute dem Spiel zu. Immer wieder nahmen die Leute dieses komische, eckige Ding in die Hand, schüttelten es hin und her und rollten das Teil über den Tisch. Dann

setzten sie die Figur auf dem Spielfeld voran. Und niemand nahm Notiz von Bonny, die es doch auch einmal versuchen wollte! Man sah sie nicht einmal! Aber das sollte sich gleich ändern! Mit einem Satz war Bonny auf dem Tisch, verschob alle Figuren mit einer Pfote, nahm den Würfel, der gerade frei da lag, ins Mäulchen und verschwand vom Tisch!

Eine gelungene Darbietung in fünf Sekunden! Danach blieb Bonny mit dem Würfel verschwunden! Ob sie heimlich würfeln gelernt hat, ist nicht bekannt! Den Würfel fand Frauchen am nächsten Morgen auf der Fensterbank.

Bonny hatte Appetit auf Fisch!

Bonny hatte Appetit auf Fisch!
Bonny war schon früh vor die Tür gegangen. Ihre Freunde hielten sich irgendwo auf. Daher lief sie nach mehrerem Miauen in den heimischen Garten. Hier kam sie zum Teich, in dem Goldfische sind. Sie lief über die kleine Brücke, die über den Teich führt und sah ins Wasser. Waren da viele Fische! Sie ging von der Brücke hinab an den Beckenrand, wo gerade ein großer Fisch vorbeischwamm. Da konnte sie doch einmal probieren, ob sich da nichts fangen ließ! Mit einer Pfote schlug sie ins Wasser und hatte tat-

sächlich das Angler-Anfängerglück! Sie legte den Fisch auch soweit vom Rand entfernt ab, dass er nicht ins Wasser zurück kam.

Es war etwa 12.30 Uhr, als Frauchen nach Bonny rief. Sie kam auch gleich mit einem Goldfisch im Mäulchen zu ihr. Als Bonny den Goldfisch abgelegt hatte, lief sie nochmals zum Teich, um den nächsten zu holen. Sie hatte vier Goldfische geangelt, von denen Frauchen aber keine Mahlzeit bereitet hat. Der Teich wurde zwischenzeitlich mit einem dünnen Draht zum Schutz der Fische überspannt.

Schwerhörigkeit: Hörgeräte unbedingt tragen

Mitarbeit des Patienten maßgeblich für Erfolg verantwortlich

Unter Schwerhörigkeit leidet ab dem 60. Lebensjahr mehr als jeder Dritte. Mit 70 Jahren ist sogar mehr als jeder Zweite betroffen. Aber auch viele junge Menschen haben Hörprobleme. Stress und länger anhaltende Lärmeinwirkung, zum Beispiel durch lautstark eingestellte Musik bei iPod & Co., gelten als begünstigende Faktoren für Schwerhörigkeit. Insgesamt hat der Umgebungslärm in der Umwelt in den letzten 20 Jahren stark zugenommen. Ein Problem bei der Behandlung ist, dass Patienten die Krankheit oft ignorieren. Darauf weist das Ärztenetzwerk HNO-net NRW hin.

„Wir Fachärzte stehen häufig vor dem Problem, dass wir zwar das Problem erkannt haben, Patienten aber keine Hilfe annehmen“, bekräftigt Dr. Walter, Vorstandsvorsitzender des HNO-net-NRW. Manchmal ignorieren Betroffene die Erkrankung schlichtweg, weil sie sich selbst eine Schwerhörigkeit nicht eingestehen wollen und denken, sie hören noch gut. In anderen Fällen, erkennen Patienten auch gar nicht, dass sie schwerhörig sind. Denn gerade am Anfang hören sie im Tieftonbereich noch gut und nehmen nur höhere Frequenzen nicht mehr wahr. Auch ist

das Gehirn in der Lage, beginnende Hörminderungen über längere Zeit zu kompensieren. Viele verspüren den Verlust an Hörkompetenz deshalb erst, wenn es fast schon zu spät ist und das Gehirn verlernt hat zu hören. Regelmäßige Kontrolluntersuchungen ab dem 50. Lebensjahr sind daher wichtig. „Wird die Krankheit jedoch ignoriert, führt dies meist rasch zu einem weiteren Verlust an Hörkompetenz“, erläutert Dr. Walter.

Hintergrund: Erhalten Nervenstrukturen keine Impulse mehr, verkümmern sie. So sind sie später auch nicht mehr fähig, die vom Hörgerät weitergeleiteten Geräusche richtig zu verarbeiten. Hörgeräte sind die wichtigste Hilfe bei Hörverlusten und können vom HNO-Arzt zu Lasten der Krankenkassen verordnet werden. Sie sind zudem heute fast unsichtbar, so dass auch kosmetische Bedenken unnötig sind.

Weitere Informationen unter www.hnonet-nrw.de.

Hörgeräte – auch die Standardlösungen sind gut – und fast 98 Prozent der Menschen, die mit Hörgeräten versorgt sind, greifen auf klassische Formen zurück. Dabei übernehmen die Kran-

kenkassen die Kosten einer Festpauschale bis zu 784,94 € für das erste Hörgerät. Dafür sind Hörgeräte mit guter Hörqualität erhältlich. Je nach Diagnose und persönlichen Wünschen gibt es Unterschiede:

Analoge Hörgeräte:

Sind ein Auslaufmodell und kaum noch erhältlich. Gegenüber digitalen Geräten regeln Patienten beispielsweise die Lautstärke mit einem kleinen Rädchen am Gerät.

Digitale Hörgeräte:

Sie regeln die Lautstärke vor unterschiedlichen Geräuschumgebungen automatisch. Zudem können die Hörgeräte bei beidohriger Versorgung miteinander kommunizieren und sich synchron abstimmen. Das führt zu einer besseren Hörqualität.

Offene Hörgeräte:

Diese Geräte lassen den Gehörgang offen. So bleibt das Richtungshören erhalten, es findet kein Verschlusseffekt statt und die eigene Stimme klingt normal. Das Tragen ist sehr bequem und unauffällig. Sie eignen sich bis zur mittleren Schwerhörigkeit.

Geschlossene Hörgeräte:

Bei älteren Geräten oder bei starker Schwerhörigkeit, ist

der Gehörgang durch das Ohrpassstück verstopft. Dies wird von Betroffenen aber oftmals als unangenehm empfunden.

Hinter-dem-Ohr-Geräte:

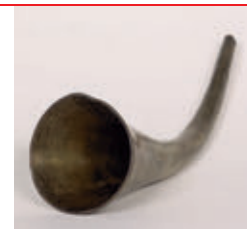
Diese Hörgeräte werden „hinter dem Ohr“ getragen und sind in der Lage, Hörschäden am vielfältigsten zu versorgen. Somit eignen sie sich auch für hochgradige Schwerhörigkeiten.

Im-Ohr-Geräte:

Diese Geräte werden „im Ohr“ getragen und die Elektronik des Hörgerätes ist dabei in eine individuell angefertigte Hohlschale eingearbeitet und wird in den Gehörgang eingeführt. Sie eignen sich nur für leichte bis mittlere Schwerhörigkeiten.

Implantierbare Hörgeräte:

Es gibt Erkrankungen, die das Tragen von herkömmlichen Hörhilfen unmöglich machen. Dazu gehören beispielsweise allergische Kontaktekzeme, chronische Mittelohrentzündungen, einseitige Taubheit oder auch Missbildungen des Ohrs. In diesen Fällen übernehmen die Krankenkassen meist die Kosten für teil- oder vollimplantierbare Hörgeräte. Auf Patientenwunsch können HNO-Ärzte die Geräte auf eigene Kosten implantieren.



Es ist eine Zeit

**Es ist eine Zeit,
da lassen Strauch und
Baum die Blätter fallen.**

**Auf ihren schütterten
Zweigen schlafen
Schneeflocken warm
Behütet der Knospen
Zarter Flaum.**

**Mit Heulen und Brausen
treibt der Sturm
der Wolken grau-schwarzen
Saum.**

**Und im Spiegel
Des Weihers
Friert des Himmels
Tiefdunkles Blau.**

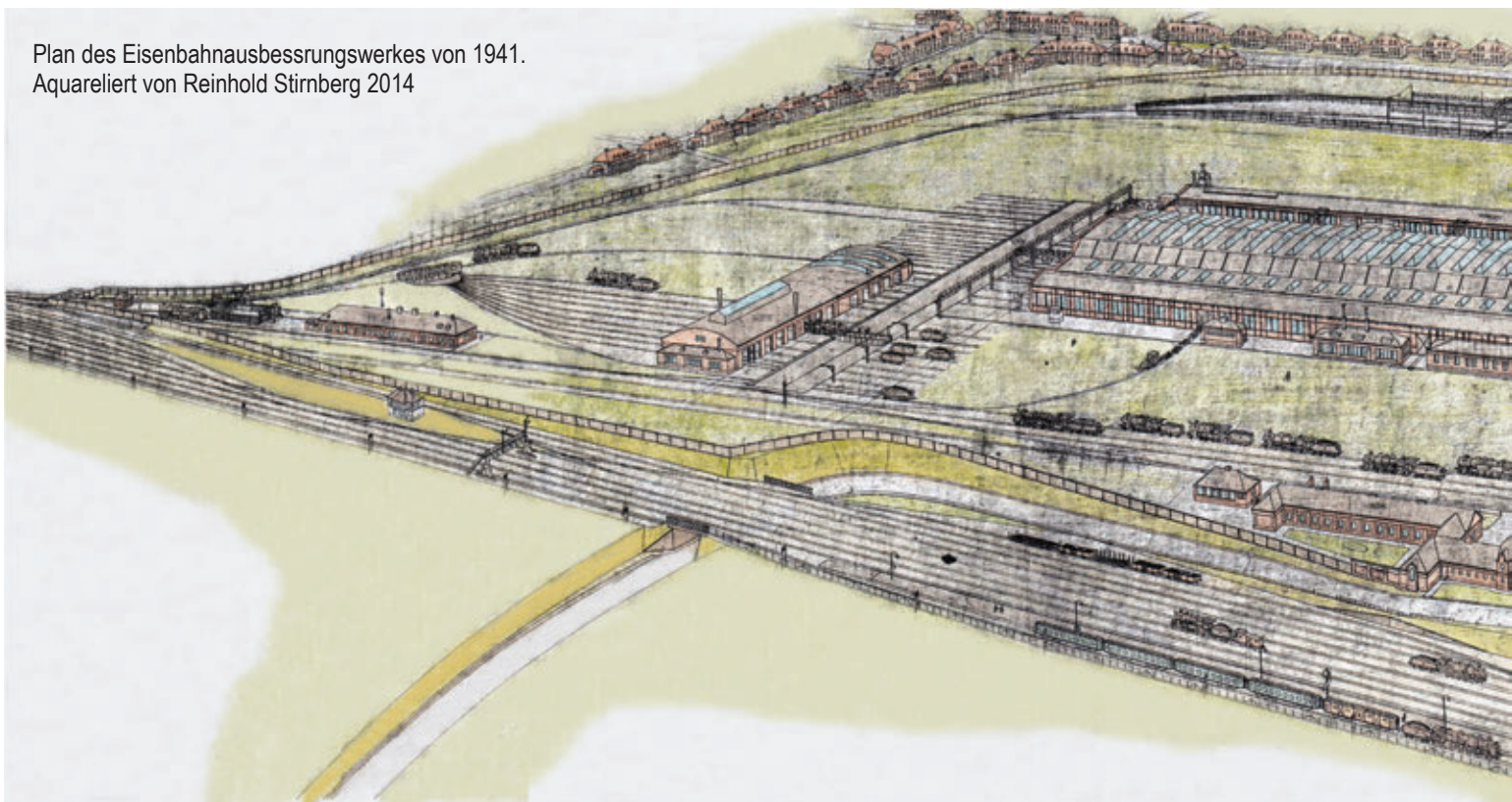
**Die Tage werden klein
Und die Nächte werden groß.
Die Häuser rücken
näher zusammen.**

**Und auf der Fensterbank
nicht all zu fern,
– mit himmlischem Funkeln,
dass ihn keiner sieht –
sitzt ein kleiner Stern.**

**Wartet still
auf die Stunde,
da ein Engel
ihn auf zarten Flügeln
empor trägt
in die Heilige Nacht.**

Johanna Weishaupt 2008

Plan des Eisenbahnausbesserungswerkes von 1941.
Aquareliert von Reinhold Stirnberg 2014



Zum Jubiläum „100 Jahre Eisenbahnausbesserungswerk Schwerte“, am 20. September 2014



Die „Königlich Preussische Eisenbahndirektion Elberfeld“ erhielt 1913 den Auftrag, im östlichen Ruhrgebiet eine neue Hauptwerkstatt zu errichten, um die Ausbesserungskapazitäten von Dampflokomotiven zu erhöhen. Neben Schwerte bewarben sich weitere Städte aus dem hiesigen Raum, da die Errichtung eines Eisenbahnausbesserungswerkes (EAW) eine große Zahl von Arbeitsplätzen bedeutete.

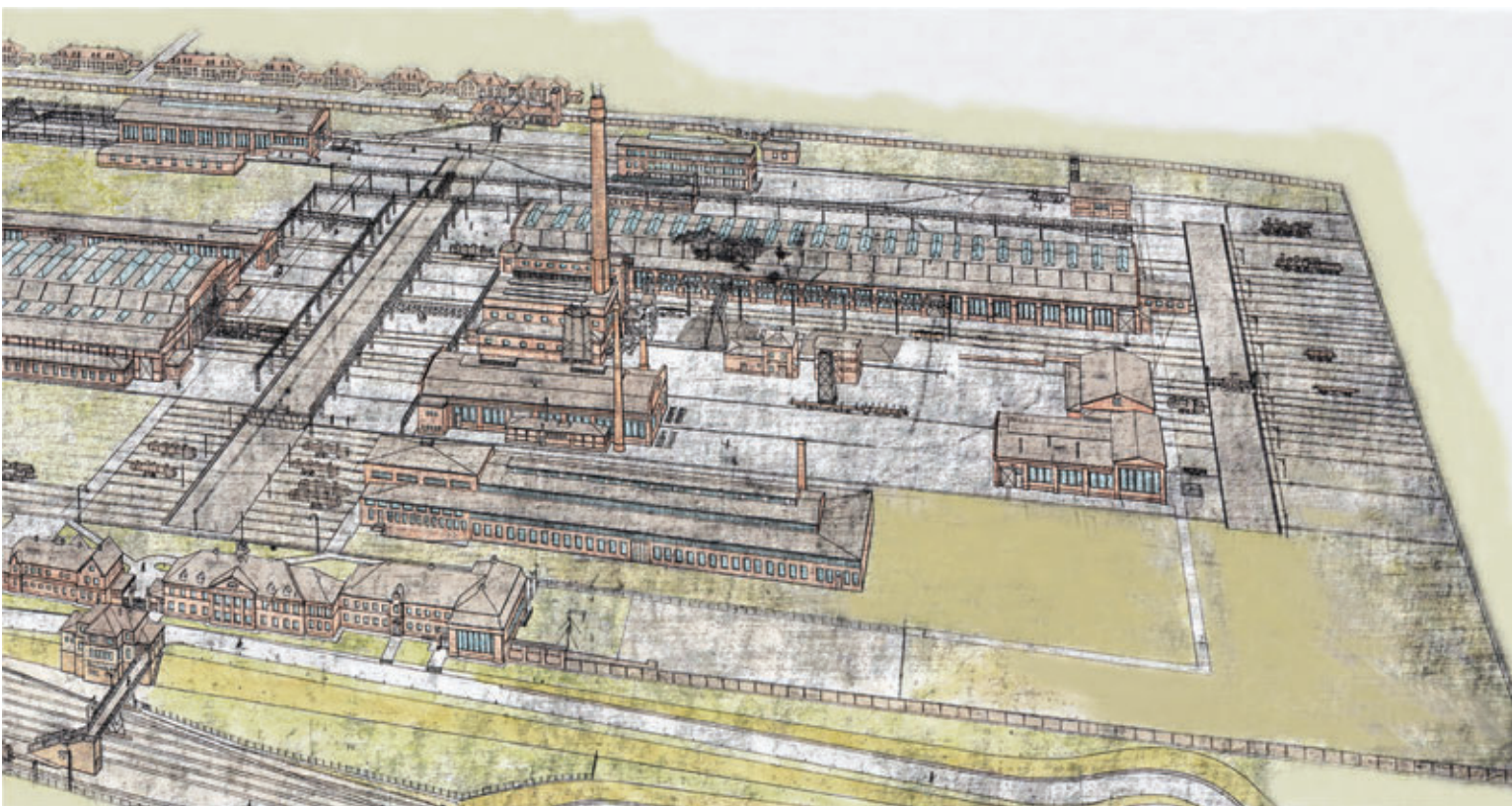
Im März 1914 erhielt Schwerte den Zuschlag. Die benötigte Fläche für die Errichtung des Werkes stellte die Stadt der Bahn kostenlos zur Verfügung. Erste Erdbewegungen wurden umgehend ausge-

führt. Der Beginn des Ersten Weltkrieges stoppte jedoch den Weiterbau. Die Arbeiten wurden erst 1919 wieder aufgenommen.

Im Oktober 1922 begann der Werkbetrieb in dem damals größten und modernsten Dampflokausbesserungswerk Deutschlands. In Betrieb ging auch der neu angelegte Bahnhof Schwerte-Ost. In unmittelbarer Nähe des EAW entstanden fast gleichzeitig Wohnstätten für die Werkarbeiter. Bis 1933 wurden in der Eisenbahnersiedlung 642 Wohneinheiten fertiggestellt. Ein auf dem Werkgelände errichtetes Kraftwerk versorgte nicht nur die Werkstätten mit Energie, es lieferte auch den Strom in die Eisenbahnersiedlung.



Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges änderte die Deutsche Reichsbahn Gesellschaft den Werkbetrieb einschneidend. Der Personenverkehr wurde hinter die Dienste für die Wehrmacht zurückgedrängt. Es wurden fast nur noch schwere Güterzuglokomotiven im Werk ausgebessert. Die hohe Zahl an Reparaturen führte zum Einsatz von Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen. Sie wurden in bewachten Barackenlagern untergebracht. Die Belegschaft wurde in den letzten Kriegsjahren noch durch Häftlinge des KZ Buchenwald aufgestockt. Im Werk arbeiteten fast 4.000 Arbeiter. Im April 1945 wurde das Werk durch Luftangriffe beschädigt und anschließend

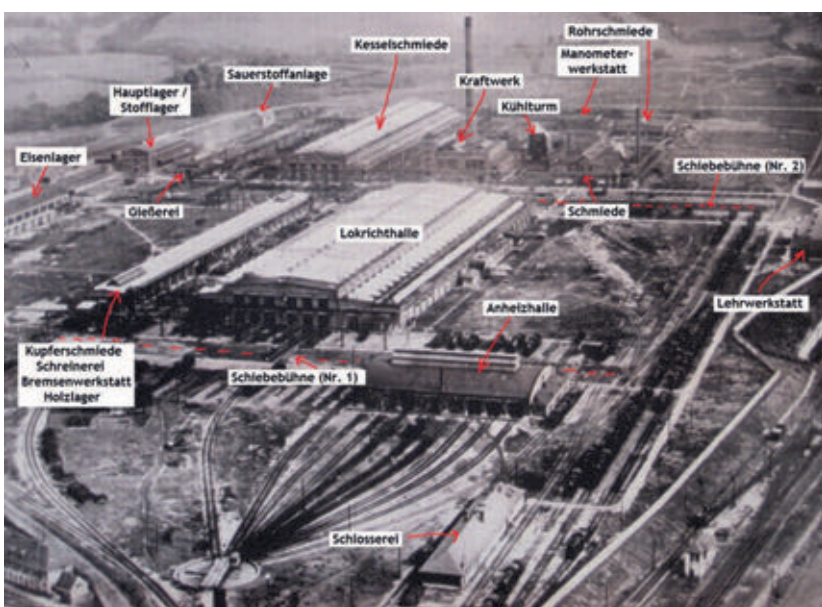


durch amerikanische Soldaten besetzt.

Nach dem Krieg hielten die Alliierten eine Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs für die Versorgung der Bevölkerung und den Aufbau der zerstörten Industrieanlagen für dringend erforderlich. Lokomotiven mit Kriegsschäden mussten wieder fahrbereit gemacht werden. Die Belegschaft reduzierte sich nach Kriegsende durch den Abzug der Fremdarbeiter und dienstverpflichteten Kräfte. Das Werk beschäftigte 1946 noch 2.480 Arbeiter.

Schon bald erreichte das EAW den Leistungsstand wie vor Kriegsbeginn. In den 1950er Jahren machte sich ein Strukturwandel auf dem Lokomotivsektor bemerkbar. Neue Diesel- und Elektrolokomotiven verdrängten nach und nach die fauchenden Dampfzöcher.

Die Deutsche Bundesbahn beschaffte 1960 die letzte Neubaudampflokomotive. Dies bedeutete das Ende der Bestandserneuerung für Dampfzöcher. Der Strukturwandel zog eine Verringerung der Belegschaft nach



sich. Die Dampflokreparatur endete im Oktober 1967. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden in Schwerte fast 44.000 Lokomotiven repariert. Ab 1968 wurde der Betrieb als Sonderwerk für den Einsatz von Schwerlastwaggons weitergeführt. Diese Spezialwaggons wurden von hier aus in ganz Deutschland eingesetzt und im Werk repariert. 770 Beschäftigte behielten vorerst ihren Arbeitsplatz.

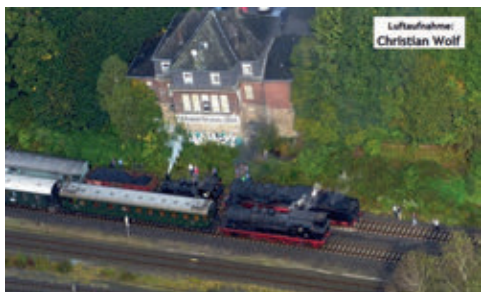
1983 wurde das Werk als eigenständige Dienststelle aufgelöst und als Außenstelle dem Ausbesserungswerk Witten angegliedert. In der Endphase fertigten nur noch wenige Arbeitskräfte Hemmschuhe und Zugschlusslaternen an. Die endgültige Schließung des Werkes erfolgte im Mai 1987.

Nach der Betriebseinstellung wurden viele Werkhallen und Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. Die großen Hallen waren ideal für Firmen, die Stahlpro-

dukte verarbeiten. Heute befinden sich auf dem Gelände rund 40 unterschiedlich große Unternehmen mit ca. 1.000 Arbeitsplätzen.

Zum „100 jährigen Jubiläum“ des Werkes organisierten die Eisenbahnfreunde Schwerte mit vielen Unterstützern und Helfern am 20.09.2014 einen „Tag der offenen Türen“. Über 5.000 Besucher nutzten die Gelegenheit, Werkgelände und Produktionshallen zu besichtigen. Ehemalige Werkarbeiter ließen es sich nicht nehmen, ihren alten Arbeitsplatz in Augenschein zu nehmen. Rund 70 an den Gebäuden aufgestellte Plakate informierten die Gäste über die Arbeit „Früher“ und „Heute“.

Natürlich waren auch fauchende Dampfriesen zum Jubiläum erschienen. Sie ließen vor der alten Anheizhalle noch einmal ihre Dampffahrten über das Werk und die Siedlung wehen. Es wird wohl der „letzte Dampf“ über Schwerte-Ost gewesen sein ...



Impressionen vom Jubiläumstag am 20. September 2014



Es wurde nicht zu viel versprochen!

Zum Weihnachtsfest 1952 bekam ich ein tolles Märchenbuch. Ich habe es sehr oft gelesen, weil die Geschichten so gut beschrieben waren, dass ich sie nachmachen konnte!

Die Geschichten handelten über Belehrungen von Erwachsenen und wie man mit bösen und geizigen Leuten umgeht!

In unserer Nachbarschaft wohnte eine alte Dame, die nicht gut laufen konnte. Mein Bruder und ich gingen für sie seit langem einkaufen. Sie lebte von einer sehr geringen Rente, von dem, was in ihrem Garten wuchs, und von ihren Hühnern, die sie hegte und pflegte.

An einem schönen Wintertag im Januar ging ich mal wieder für die Dame einkaufen. Danach hatte sie den Groschen nicht mehr für mich, den ich sonst bekam. Sofort sann ich auf Rache! Denn wie man mit geizigen Leuten umgeht, stand in meinem Märchenbuch.

Ich lief nach Hause und nahm heimlich die Weinbrandflasche von Vaters kürzlichem Geburtstag mit, die noch gut zur Hälfte gefüllt war. Es war nicht leicht die große Flasche auf dem Weg zum Hühnerstall vor der alten Dame zu verbergen. Aber es gelang und auch unbemerkt den Hühnern das Futter mit dem Weinbrand zu übergießen! Da die Hühner aber nicht hungrig waren und mir durch die Warterei kalt wurde, brachte ich genau so heimlich den Rest vom Weinbrand wieder nach Hause! Nichts ist aufgefallen! Und so ging ich, nachdem ich mich gut aufgewärmt hatte, wieder nach draußen.

Erst einmal ums Haus laufend schlug ich den direkten Weg zu den Hühnern ein! Ich wollte doch endlich sehen wie sich betrunkene Hühner verhalten! Sie waren mittlerweile richtig übermütig; wie Onkel Erich, wenn er getrunken hatte. Die Hühner gackerten anders als sonst; und der Hahn krächzte mehr als er krächte. Ein Huhn wollte sich auf eine Stange setzen, flog aber kopfüber hinunter, weil es sich nicht halten konnte. Der Flug sah mehr nach Sturzflug aus! Der Hahn jagte ein Huhn, das auf einem Bein durch den Käfig hüpfte. Ein anderes Huhn fraß ein paar Körner, gackerte als ob es lachte und fiel um. Es lag ein paar Sekunden auf dem Rücken, flatterte mit den Flügeln, kam wieder auf die Beine und lief die Leiter zum Stall herauf. Es schwankte, fiel hinunter und verdrehte die Augen!

Ich lachte, als ich das sah! Und mein Buch hatte mir nicht zu viel versprochen.

Plötzlich stand ein Nachbar hinter mir, der mein Lachen gehört hatte; und sah, dass die Hühner betrunken waren. Er hielt mich am Arm fest und brachte mich nach Hause. Dort erzählte er meiner Mutter, was er gesehen hatte. Nach meiner Beichte, die Hühner betrunken gemacht zu haben, musste ich mit meiner Mutter zu der alten Dame gehen, die erst jetzt sah wie betrunken ihre Hühner waren. Mit Tränen in den Augen stand sie lange im Stall, sah mich immer wieder böse an und rief entsetzt: „Meine armen Hühner, meine armen Hühner. So etwas tut man doch nicht! Du Lümmel! Geh mir aus den Augen!“

Drei Hühner und der Hahn waren so blau, dass sie in den Stall getragen werden mussten. Ich lächelte, als ich das sah! Als die alte Dame in ihre Wohnung kam, musste ich mich bei ihr entschuldigen. Zur Strafe durfte ich einige Wochen nicht mehr für sie einkaufen; und musste zu Hause vier Wochen lang morgens vor der Schule den Kohleofen anmachen. Um meiner Strafe noch etwas Gutes abzugewinnen, dachte ich häufig an die betrunkenen Hühner!

Das Märchenbuch habe ich in Ehren gehalten und erfreue mich noch heute daran!

gk

Ihre „AS Aktive Senioren“ stellt Ihnen liebe Leserinnen und Leser Schwerter Firmen vor:

Heute „Vorkoeper“, Fachmann für Problemlösungen, seit 1997 in Schwerte

Gegründet wurde das Unternehmen Vorkoeper 1989 in Dortmund als Handelsvertretung für NE-Metalle (Nichteisenmetalle); 1993 kam der Bereich Computer-Hardware und –zubehör dazu.

Am 1.10.1997 bezog die Firma Vorkoeper die Räumlichkeiten in der Poststraße 20a in Schwerte und erweiterte ihren Einzugsbereich auf Schwerte und Umgebung.

Schwerpunkt ist die Reparatur von Computern, Notebooks und natürlich der Service vor Ort bei Kunden. Dieser Service beinhaltet auch das Abholen und Zurückbringen der Kundengeräte, falls der Kunde nicht mobil sein sollte.

Natürlich werden hier in der Werkstatt auch Drucker und Mobiltelefone repariert.

Ständig auf Lager sind Tintenpatronen und Tonerkartuschen für sämtliche gängigen Druckertypen der Hersteller HP, Canon, Epson und Brother. Was nicht vorrätig ist wird im Auftrag des Kunden innerhalb von 24 Stunden besorgt. Die Firma Vorkoeper liefert nicht nur in der Region Schwerte/ Dortmund sondern versendet in ganz Deutschland. Daher gehören auch Kunden an der Nordsee genauso wie im Schwarzwald, in Sachsen oder im Emsland zum Kundenstamm. Mittlerweile wissen auch Behörden, Vereine, Apotheken und Industriebetriebe die Firma Vorkoeper zu schätzen. Gern nutzen besonders Senioren den Kundenservice mit der speziellen Betreuung.

In Zukunft werden Sie uns allerdings in Schwerte, Beckestraße 23, finden. Trotz des geänderten Firmensitzes wird jedoch alles sein wie bisher.

Ferdinand Ziese

Der Fachmann hilft Ihnen

Spezielle Betreuung für Senioren:
Beratung , Verkauf , Inbetriebnahme ,
Vor- Ort Service , Problemlösungen , Hilfe

Seniorengerechte Geräte für:
TV - Computer- Internet -Telefon - Handy ,etc.
Geräte mit einfacher Handhabung

TV Handy PC Foto Internet

Fa. Vorkoeper ; Poststr. 20a ; Schwerte ; Tel. 02304-243470

www.vorkoeper.de



Nachtwächterführungen

Jeden Donnerstag, 19 Uhr am Marktbrunnen vor St. Viktor. Die Führung dauert ca. 1 Stunde. Um eine Spende von 3,- € wird gebeten, Kinder 1,- € und Vereine, Gruppen und Firmen 50,- € als Spende für den Heimatverein Schwerte. Schulführungen: Die Klassen 4 a und 4 b der Fr.-Kaiser-Schule, am Stadtpark, besuchten den Nachtwächter am Dienstag, 28.10.2014, mit ihren Lehrerinnen Frau Welter und Frau Albrecht. So bekamen die Kinder einen Einblick in die Schwerter Nachtwächtergeschichte.





Seniorenorganisationen fordern mehr Handlungsspielräume für die kommunale Seniorenpolitik

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) spricht sich dafür aus, den Kommunen mehr Handlungsspielräume in der Seniorenpolitik zu geben. „Der aktivierenden Kommune kommt bei der Gestaltung der Altenhilfe die Gewährleistungsverantwortung zu, was nicht heißt, dass sie die Trägerschaft für konkrete Angebote selbst übernehmen muss. Ihre vor-

rangige Aufgabe ist es, zu ermöglichen, zu vernetzen, für passgenaue Angebote verschiedener Träger zu sorgen und auch die Kontrolle und die Evaluation von Maßnahmen durchzuführen“.

Es braucht aber auch „zusätzliche und verlässliche Mittel“ für eine gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit. Viele ältere Menschen seien bereit, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten freiwillig zu engagieren, es sei aber auch sicher, „dass sie sich nicht als Ausfallbürgen für nicht mehr bezahlbare staatliche Aufgaben

in die Pflicht nehmen lassen“.

Die Forderungen der Seniorenorganisationen stehen im Zusammenhang mit der Arbeit der Siebten Altenberichtscommission, die ihren Abschlussbericht im Frühjahr 2015 der Bundesregierung übergeben wird. Darin ist genannt „welchen Beitrag die kommunale Politik und örtliche Gemeinschaften leisten können, um die soziale, politische und kulturelle Teilhabe und eine möglichst lange selbstständige Lebensführung älter werdender Menschen sowie ein aktives Altern in

Selbst- und Mitverantwortung sicherzustellen“.

Das vollständige Positionspapier ist unter www.baoso.de zu finden.

Pressekontakt:
Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)
Ursula Lenz, Pressereferat
Bonngasse 10, 53111 Bonn
Tel.: 02 28 12499 93 18, Fax: 0228 124 99 93 20
E-Mail: lenz@bagso.de,
www.bagso.de

Konzerte in den Schwerter Seniorenwohnheimen

Auf der Grundlage einer Projektvereinbarung mit dem Klara-Röhrscheidt-Haus und dem Johannes-Mergenthaler-Haus veranstaltet die Konzertgesellschaft Schwerte seit 2005 für die betreuten BewohnerInnen jedes Jahr mehrere Konzerte.

Dieses Projekt ist dem Anliegen verbunden, dass allen BürgernInnen der Zugang zu den kulturellen Angeboten in der Stadt eröffnet wird. Wenn ihnen aber der Weg zu den öffentlich veranstalteten Konzerten, z.B. in der Rohrmeisterei, nicht mehr möglich ist, muss nach Möglichkeiten gesucht werden, die Konzerte zu ihnen zu bringen. Hin und wieder kann die Konzertgesellschaft von ihr verpflichtete KünstlerInnen/Ensembles nach ihrem Konzert auch für einen weiteren Auftritt in einem Seniorenwohnheim gewinnen.

Als Beleg des Erfolgs für das mit diesen Konzerten verbundene Anliegen wird aus Hisako Kawamuras Bericht über ihr Klavierkonzert am 1. Sept. 2013 zitiert (Auszug): „... Bei Schubert ergriff ich die Gelegenheit, den Zusammenhang des Saalnamens mit einem Lied des Komponisten zu erwähnen. Ich spielte die Melodie des berühmten Liedes „Der Lindenbaum“ an, und daraufhin

geschah für mich als Konzertpianistin absolut Ungewöhnliches: Alle Anwesenden im Saal fingen an, mitzusingen und mitzusummen! Was für ein weicher Schall sich im Raum verbreitete. Normalerweise bin ich es gewöhnt, dass man mir nur zuhört, während ich spiele. Doch an diesem Tag war es anders. Das spontane Singen, das Gefühl des Zusammenmusizierens, dieses harmlose Singen verkleinerte die Distanz zwischen dem Publikum und mir, den großen Alters- und Kulturunterschieden, und erzeugte auf einmal eine Zusammengehörigkeit, die ganz friedlich in dieser Nachmittagsstunde entstand. Mir wurde so warm um mein Herz, und in diesem Moment erlebte und verstand ich eine andere Art vom Glück des Musizierens und was für eine unheimliche Kraft Musik besitzt . . .“.

Die Konzertgesellschaft Schwerte ist sehr froh, dass dieser Konzertreihe durch eine Förderzusage der „STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER CHORMUSIK IN SCHWERTE“ eine nachhaltige Perspektive eröffnet worden ist.

Ihr gebührt – auch im Namen der älteren MitbürgerInnen – großer Dank.

Konzertgesellschaft Schwerte e.V.



Checkliste gibt Generation 60+ Tipps zum klimabewussten Autokauf. Die Checkliste „Autokauf geplant?“, die in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und dem ökologischen Verkehrsclub VCD entwickelt wurde, beinhaltet Fragen zu Ein- und Ausstieg, Sitz, (Über-)Sicht nach außen, Armaturen und vielem mehr.

Komfort und Umweltverträglichkeit – beim Autokauf kein Widerspruch

Wichtige Ratschläge, die bei der Suche nach einem geeigneten Neuwagen beachtet werden sollten:

- * Testen Sie vor dem Kauf ausgiebig das Ein- und Aussteigen: Sind Fahrersitz und Türausschnitt hoch genug, um bequem ein- und aussteigen zu können?
- * Überprüfen Sie, ob der Fahrersitz für Sie optimal eingestellt werden kann: Erreichen Sie die Fußpedale bequem, während ausreichend Abstand zum Lenkrad bleibt? Haben Sie einen guten Über-

blick über die Verkehrssituation?

- * Achten Sie auf die Übersichtlichkeit und gute Bedienbarkeit der Armaturen: Lassen sich die Instrumente gut ablesen – auch im Nachtmodus?
- * Wichtigster Hinweis: Nehmen Sie sich Zeit und legen Sie sich nicht vorab auf ein Modell fest.

Die Checkliste „Autokauf geplant?“ gibt darüber hinaus Ratschläge zu den Umwelteigenschaften eines Fahrzeugs:

Als Orientierung zu Spritverbrauch und CO₂-Ausstoß dient die Faustformel »100-110-120«.

Rückfragen und weitere Informationen:

Anja Smetanin, VCD-Presse-sprecherin,
Tel.: 030 / 28 03 51-12
presse@vcd.org

Ursula Lenz, BAGSO-Pres-sereferentin,
Tel.: 0228 / 24 99 93 18
lenz@bagso.de



Die drei Briefe

Der Mann schreibt darauf hin seiner Mutter:

Liebe Mama, ich möchte dir mitteilen, dass du Oma geworden bist.

Anita konnte den Jungen leider nicht nähren und musste

Eine junge Frau schreibt ihrem auf Montage befindlichen Mann folgendes:

Mein lieber Mann, ich möchte Dich informieren, dass du Vater eines gesunden Knaben geworden bist.

Da ich nicht genügend Milch hatte, den Jungen zu ernähren, musste ich mir eine Amme nehmen.

Die Amme ist aber eine Farbige. Durch die Milch hat der Junge die schwarze Farbe angenommen. Ich sag dir das nur, damit du siehst, dass ich dafür nicht verantwortlich bin.

Es grüßt und küsst dich deine überglickliche Anita

sich eine Amme nehmen. Die Amme ist aber eine Farbige – und jetzt erschrick nicht, durch die Milch hat der Bub eine schwarze Hautfarbe angenommen. Anita kann man dafür nicht verantwortlich machen.

Es grüßt dich ein überglicklicher Vater

Die Mutter antwortet dem Sohn:

Lieber Hans, mir ist es bei deiner Geburt genauso ergangen wie deiner Anita. Da wir zu arm waren uns eine Amme zu nehmen, mussten wir dich mit Kuhmilch ernähren.

Nun mache mich bitte nicht dafür verantwortlich, dass du ein Rindvieh geworden bist.

Deine dich liebende Mutter

Wohnungseinbruch Wie die Hausratversicherung sicher leistet

Mehr als 50.000 Wohnungseinbrüche bilanzierte die Polizei in Nordrhein-Westfalen in 2013 - Tendenz steigend. „Einbrecher kennen die Schwachstellen von Häusern. Deshalb ist es wichtig, den Sicherheitslücken der eigenen vier Wände einen Riegel vorzuschieben“, erklärt die Verbraucherzentrale NRW,

Wenn die Diebe dennoch auf Beutezug gegangen sind, dann ist die Hausratversicherung der Schlüssel für den Ersatz von Möbeln, Fernsehern oder gestohlenen Kleidung. Einbruchopfer müssen dabei allerdings ein paar Verhaltensregeln beachten. So sind Versicherung und Polizei umgehend zu informieren und auch alle gestohlenen Gegenstände detailliert aufzulisten.

Was zählt als Einbruchdiebstahl?

Damit das bei einem Einbruch gestohlene Wohnungseigentum über die Hausratversicherung abgesichert ist, muss der „Tatort“ bestimmte Bedingungen erfüllen. So muss sich der Einbrecher mit einem Werkzeug (Brechtstange, Dietrich) Zugang verschafft haben. Die Hausratversicherung muss das gestohlene Eigentum auch bei vorher entwendeten Wohnungs- oder

Hausschlüsseln ersetzen, nicht aber bei fahrlässigem Verhalten.

Welches Eigentum deckt die Hausratversicherung ab?

Durch den Abschluss einer Hausratversicherung ist der komplette Hausrat von Möbeln über Kleidung bis hin zu Elektrogeräten abgesichert. Mitversichert sind auch Gegenstände aus Garage oder Keller.

Was bezahlt die Hausratversicherung?

Der Versicherte erhält im Schadenfall so viel Geld, dass er einen gleichwertigen Gegenstand zu heutigen Preisen neu erwerben kann (Wiederbeschaffungspreis). Achtung: Das muss nicht der Kaufpreis sein. Übernommen werden auch Reparaturkosten für beschädigtes Inventar oder für beim Einbruch beschädigte Türen und Fenster.

Welche Pflichten haben Einbruchopfer?

Im Versicherungsvertrag, aber auch im Versicherungsvertragsgesetz sind einige Pflichten festgeschrieben, die im Ernstfall beachtet werden müssen. (Genau

informieren!) Oberste Verhaltensregel deshalb: Der Einbruchdiebstahl ist unverzüglich bei der Polizei und dem Versicherer zu melden. Für die Polizei und dem Versicherer ist umgehend eine umfassende Liste über die gestohlenen und/oder beschädigten Gegenstände (die sogenannte Stehgutliste) anfertigen.

Wie sind Wertgegenstände zu dokumentieren?

Um im Schadensfall gut gewappnet zu sein, ist es wichtig, dass der wertvolle Hausrat zum Beispiel über Fotos und Einkaufsbelege gut dokumentiert werden kann. Diese Unterlagen können dem Versicherer im Schadensfall vorgelegt werden. Es empfiehlt sich deshalb, vorbeugend alle Wertgegenstände (Gravur, UV-Stifte etc.) eindeutig zu markieren und die wichtigsten Daten in der Wertgegenständeliste zu notieren. Schwer zu beschreibende Gegenstände sollten fotografiert werden.

Informationen zur Sicherung von Haus oder Wohnung gibt es bei den örtlichen **Dienststellen der Polizei.**

Donnerstag, 5. Februar 2015
www.schwerte-tanzt.de



Seniorentanztag
Westfalen

Rohrmeisterei Schwerte / Ruhrstr. 20 / 58239 Schwerte

Tanzfestival mit den Stars der Tanzszene

Vier Tage, fünf Tanzflächen, 44 Workshops und eine Gala mit Live-Band und begeisterndem Show-Programm

Die 5. Ausgabe von „Schwerte tanzt - Das Tanzfestival“ lädt auch im kommenden Jahr zum Tanzen und Genießen ein. Vom 5. bis 8. Februar 2015 laden die Tanzschule Thiele und die Rohrmeisterei alle Besucher ein, gemeinsam mit herausragenden Tänzern, Trainern und Choreographen auf einem Parkett zu stehen.

Zum größten Tanzfestival in Westfalen werden weit mehr als 1000 begeisterte Tänzer aus ganz NRW erwartet.

Als Erstes dürfen am Donnerstag die Senioren starten. In enger Zusammenarbeit mit dem Landesverband für Seniorentanz haben die Organisatoren ein in NRW einzigartiges Workshop-Programm für die Generation 60plus zusammengestellt. Getanzt wird zunächst von 11.00 – 17.00 Uhr - ohne festen Partner. Direkt im Anschluss beginnt um 17.30 Uhr der Tanzabend im Ruhrtal mit einem westfälischen Buffet, DJ, Show-Programm und Mitmach-Aktionen.





Der „Bullenkopp“ und seine Folgen

Vor gut hundert Jahren lebten am Rande eines Dorfes fünf so kleine „Prummenkuötters“, die bloß mit ihren Kühen ackerten und sich so schlecht und recht durchs Leben schlugen. Sie hießen Natz, Josef, Hinrich, Kaal und Jandirk.

Hinrich betrieb neben seiner Landwirtschaft noch eine kleine Schreinerei. Jandirk war der älteste der Fünfe und hauste als Witwer ganz allein auf seinem Kotten. Die Fünf hielten gute Nachbarschaft miteinander und halfen sich gegenseitig, wo sie konnten. Einen guten Klaren mochten sie allesamt gern. Doch bloß sonntags, wenn sie zur Kirche gingen, konnten sie sich nach dem Hochamt bei „Pastor Pils“ einen oder auch zwei genehmigen. Mehr war finanziell nicht drin.

Eines guten Tages wurde Jandirk krank. Und da er sich gar nicht mehr sehen ließ, ging Natz, der am nächsten bei ihm wohnte, zu ihm hin, und fand ihn im Bette. „Natz“, sagte Jandirk, „ik sin krank un kratz wanners aff, dat föhl ick; gaoh to un rop de drei annern Naohbers!“ „Ja“, sagte Natz, „sall ick nich leiwer erst den Dokter ropen un den Pastor?“ „Nee“, röchelte Jandirk „ick kann ganss gued aohnen Dokter daudgaohn, un met de Pastor - dat het nao Tied. Hal mi män de Naobers!“

Das tat dann Natz auch, und als alle Vier um das Bett von Jandirk herumstanden, wies dieser auf eine alte Eichentruhe, „Natz makde äs laoß!“ Und Natz hob den Deckel auf. „Rechts in de Eck“, sagte Jandirk mit schwacher Stimme: „Uao ligg mien Daudenhiemd, dat treckt mian, wenn met mi ut is! Un nu mak dat Inkästken in den Koffer laoß!“ Natz tat das: „Krieg dat linnene Bülken harut un gifft Hinrich! So! Hinrich, dao is Geld drin. Nimm en Daler für den Pastor harut un en halven Daler für den Köster un legg dat Geld wägg! Dat gifft du de beiden nao miene Beerdigung. Dat annere Geld in dat Bülken is lör di, daoför mäckst du mi en Sark, ick hew dao lang up spart, et soll jä wull genog sien.“

„Mähr äs genog!“ schluckte Hinrich!

„Gued! Un nu Natz, kiek nao eemaol in dat Inkästken! Dao mott nao en Geldstück in ligger, wat in Papier wickelt is. Krieg't harut un mak't laoß!“



Natz tat das. „Een Krondaler!“ sagte er. „Jau en Krondaler!“ Jandirk röchelte wieder und schaute die vier schelmisch an. „Et is ja so Bruk, dat de Mannslüh, we bi ne Liek waken doht, Fuesel kriegt. Wi hävt nu alltied so gued vörstaohn, un i hewt so mannigen Handtaß för mi daohen, siet miene Frau daud is. Dao hew ick mi dacht, i söllen doch wenigstens bi miene Liek eemadsatt Fuesel häbben. Den ganßen Krondaler söll i vörsupen, wenn i de leßte Nacht vör't Begräffnis bi mi wakt. Un dann driägt mi den annem Muon naom Friedhof hen. Van miene Küh magg ick mi up miene leßte Fahrt nich trecken laoten, un en Piärd hew wi jä alle fiew nich.“

„Is gued!“ sagte Natz. Dann standen die vier noch eine Weile am Bette, und wußten nicht so recht, was sie noch sagen sollten und druckten sich endlich zur Tür heraus.

Die vier Alten schauten nun manchmal nach Jandirk und brachten ihm das, was er so nötig hatte. Als er gestorben war, machte Hinrich einen Sarg und seine Frau Lisbeth zog Jandirk das Totenhemd an. Dann legten sie ihn in den Sarg.

In der letzten Nacht vor dem Begräbnis saßen die vier Nachbarn in Jandirks Kotten bei dem Sarg, und ein großer Bullenkopp mit Fusel stand neben ihnen.

„Junge“, sagte Natz und genehmigte sich einen, „wat was de Jandirk doch en gueden Kerl!“ „Jau“, schluckte Hinrich und goß sich einen hinter die Binde „he was biätter äs wie alltesammen.“ „Dat is wiß“, sagte Josef, ließ auch einen hinunterlaufen und wandte sich an Kaal: „Härs du wull vör dienen Daud enen Krondaler spart, dat, wi us bi diene Liek so richtig besupen können, Kaal?“ „Nee“, sagte Kaal, und schlug sich auch einen hinter den Knorpel. Dann schauten sie recht trübsinnig Jandirk in das stille, bleiche Gesicht und genehmigten sich wieder einen. Und nun brachten sie Jandirks ganzes Leben ins Gespräch und erzählten sich, was er bei dieser oder jener Gelegenheit gesagt oder getan hatte und lobten seine Gutmütigkeit, seine Treue, seinen Fleiß und seine Bedachtsamkeit. Und bei jedem Lob ließen sie ihm zu Ehren einen heruntergleiten.

Als sie auf diese Art und Weise bis in Jandirks Kindheit vorgedrungen waren - da konnten sie den Boden des Bullenkopps sehen - sich selber aber konnten sie gegenseitig nicht mehr gut sehen. Es war so ein merkwürdiger Nebel in der Stube.

„Hinrich“, lallte Natz mit schwerer Zunge, „mack Jandirk to! Et-et-et mott wanners muon sin! Mi-mi ducht, de Hahn hat all kraih!“

„Wa-wa-warafftich“, stotterte Hinrich „de Bullen-ko-kopp is lierig, dann wi-will ick mä ma-maken, dat

wi Jandirk naom Friedhoff brängt, süß wä-wäd de Pa-Pa-Paster dull, wenn wi te lat kuemt." Damit nahm er den Deckel und wollte ihn auf den Sarg legen, kam aber ins Stolpem fiel hin und der Sargdeckel polterte auf der anderen Seite zu Boden.

"Ma-Ma-Marioh", stotterte Hinrich "hick äs, Ja-Ja-Jandirk mäck sick nao en Späßken met mi, dat haört sick doch nich! Schäm die wat, Jandirk!" Er krabbelt sich wieder auf und versuchte abermals den Deckel aufzulegen. Josef, der im Nebenberuf Schneider war und auch eines Schneiders Maß und Gewicht besaß und darum auch am wenigsten getrunken hatte, half dem wackeligen Hinrich und so bekamen sie diesmal den Deckel glücklich aufgelegt. Hinrich fummelte an den Schrauben herum und sagte dann: "So, Ki-Ki-Kinners, fä ä ärrig! Nu män juh!"

Nun hoben sie den Sarg auf die Schultern und wollten zur Tür hinaus. Doch irgendwie hatten die Vier Schwierigkeiten, ihre acht Beine in koordinierte Bewegung zu versetzen und de arme Jandirk wurde ordentlich durchgeschüttelt. Sie bumsten mit dem Sarg zuerst links und dann rechts an den Türpfosten, so dass der ganze Kotten wackelte. Endlich fanden sie doch das Türloch und kamen glücklich auf den Weg zum Dorf.

Es war ein Spätherbstmorgen und noch dunkel. Die vier Nachbarn stolperten mit dem Sarg von der rechten auf die linke Seite des Weges, stießen mit Armen und Beinen an Zaunpfähle und schrammten an den Bäumen entlang. Josef, der nüchternste der vier, war mit Natz hinten am tragen und bemerkte das Schlagloch als erster. Er wollte noch die anderen warnen - doch es war zu spät. Hinrich und Kaal stolperten unversehens in das Loch und die Hintersten fielen über den Sarg, der umschlug und zu Boden polterte. Als die vier sich wieder aufgerappelt hatten und den Sarg wieder aufnehmen wollten, da fühlte Hinrich, dass der Deckel sich gelöst hatte und daneben lag.

"Ei, Jandirk, nu laot doch de Quinten!" sagte er, legte den Deckel auf und schraubte ihn fest. Dann schlotterten die vier mit ihrer Last wieder auf das Dorf zu, es ging nun etwas besser.

Als ihre vier Frauen nebst den halberwachsenen Töchtern später nachfolgten, dämmerte es schon. Die Töchter von Natz und Josef gingen Arm in Arm ein ganzes Stück voraus und erzählten sich gegenseitig ihre kleinen Abenteuer.

Plötzlich hörten die Nachfolgenden sie rufen: "Dao ligg en Kerl - en Kerl - bloß met'n - met'n Hiemd an - in'n Graben!" „Wat?“, schrieten die Frauen, und liefen, was sie konnten, zu der Stelle hin, wo die vier zuvor gestolpert waren und sahen die Bescherung: "Jesusmariajosefs", zeterte Lisbeth, Natz seine Frau

„Jandirk isset! Häwt doch de aollen Supsäck von Manslüh den armen Kää! ut'n Sark vörloren!"

Lina und Anntrien banden ihre schwarzen Schüaen ab und deckten Jandirk damit zu. Dann berieten die Frauleute, was zu tun sei. Endlich sagte Lina: "Ick will ju wat säggen, twee von us müett't bi Jandirk staohn bliewen, wi könnt de arme Käl doch nich so allein hier inn'n Graben liggen laoten - Guod sei Dank is da kinn Water in. Un twee van us müett't, so ielig äs se könnt, nao'n Duorp hen un de Paster Bescheid seggen, süß begräbt de warrafftig nao en lierigen Sark!" Und so machten sie es. Anntrien und Lina blieben bei Jandirk, während Lisbeth und Anna zum Dorf liefen.

Sie wären wohl durch den Aufenthalt zu spät gekommen, wenn nicht der Pastor selbst gemerkt hätte, dass mit dem Sarg etwas nicht stimmte. Ihm war es komisch vorgekommen, mit welcher Leichtigkeit die vier Freunde den Sarg getragen hatten. "Holt!" rief er, fasste einen der vier Griffe und hob den Sarg an: "Nee, nu isset aowwar doch te dull!" rief er, "de Liek is jä garnich drinn! To! Laoßmaken!"

"Aoch, Här Paster“, stotterte Hinrich, "be-be-begrawt Se män, Jandirk mott derin sien, ick hew de Sark doch sölwst t-t-toschruowen!"

„Wat, du aolle, versuoppene Aos van'n Kää!“, brüllte der Pastor, "du stinkst jä up teihn Tratt tiegen den Wind naw Fuesel! We weet, wat i met den armen Jandirk upstellt hevvt! Allomarß! Laoßmaken!"

Und richtig - der Sarg war leer! Nun wollte der Pastor die vier Sünder ausfragen, wo Jandirk denn abgeblieben sei, da kamen Lisbeth und Anna angerannt und erzählten, wo der tote Jandirk war. Stantepede mussten die vier Träger den Sarg wieder aufnehmen und die Leiche holen. Dann endlich wurde sie begraben, wie es sich gehörte.

Aber am nächsten Sonntag gab es von der Kanzel herunter ein gehöriges Donnerwetter, und der Pastor verbot ein für allemal das Fuselsaufen bei den Leichenwachen und man sah vier Kötter mit angelegten Ohren und roten Köpfen immer tiefer in die Kirchenbank rutschen!

Reinhold Stirnberg
nach Anton Aulke





Ruhwiesen Ergste, Acryl H. Kranefeld

Geschichte von Gottes Frau

Ein kleiner Junge steht mit nackten Füßen vor einem Schuhgeschäft, als eine ältere Dame vorbeikommt und ihn fragt: „Nah, junger Mann, was suchst Du hier?“

Da antwortet der Junge: „Ich habe Gott um Schuhe gebeten.“

Die ältere Dame nimmt den kleinen Jungen an die Hand und geht mit ihm in das Schuhgeschäft, gleich durch bis ins Lager. Dann fordert sie den Geschäftsleiter auf, ihm sechs Paar Socken und eine Schüssel mit heißem Wasser, Handtuch und Seife zu

bringen. Erstaunt beobachtet der Geschäftsleiter, wie die Dame dem Jungen die Füße wäscht und sorgfältig trockenrubbelt. Dann zieht sie ihm 2 Paar Socken an, bindet die restlichen Paare zusammen und gibt sie dem Jungen. Anschließend kauft sie ihm ein Paar passende Schuhe. „So, mein Junge“, sagt die Dame, „jetzt wirst Du Dich besser fühlen.“

Als sie sich verabschiedet, fragt der kleine Junge mit Tränen in den Augen: „Sind Sie Gottes Frau?“

Bei einer TV-Andacht mitgehört

Verklärter Herbst

Gewaltig endet so das Jahr
Mit goldnem Wein und Frucht der Gärten.
Rund schweigen Wälder wunderbar
Und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.
Ihr Abendglocken lang und leise
Gebt noch zum Ende frohen Mut.
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

Es ist der Liebe milde Zeit.
Im Kahn den blauen Fluss hinunter
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht
Das geht in Ruh und Schweigen unter.



Georg Trakl

* 3. Februar 1887 in Salzburg;
† 3. November 1914 in Krakau,
Galizien war ein österreichischer
Dichter des Expressionismus



Lieber Gott,
bis jetzt geht's mir gut heute!
Ich habe noch nicht getratscht,
nicht die Beherrschung verloren,
war noch nicht muffelig, gehässig,
egoistisch oder zügellos. Ich habe
noch nicht gejamert, geklagt,
geflucht oder Schokolade gegessen.
Die Kredit-Karte hab ich auch noch
nicht belastet.

Aber in etwa einer Minute werde ich
aus dem Bett klettern und dann
brauche ich wirklich Deine Hilfe...
Volksgut





- man nehme -
Beliebte AS-Rezepte für die Festtage



Tante Marthas Käsekuchen

Man nehme für den Boden in einer Springform:

- 150 g Butter
- 100 g Zucker
- 1 Ei
- 1 TL Backpulver
- 250 g Mehl
- 1 Päckchen Vanillezucker



- Belag:
- 1 kg Schichtkäse
 - 2 Gläser Schattenmorellen (oder Obst nach Wahl)
 - 250 g Zucker
 - 1 Päckchen Vanillezucker
 - Saft einer halben Zitrone (unbehandelt)
 - 250 g flüssige Sahne
 - 250 g geschlagene Sahne
 - 2 Päckchen Gelatine

Boden: So wird's gemacht:
 Butter schaumig rühren, Zucker, Ei, Vanillezucker zugeben, Mehl und Backpulver mischen, in eine eingefettete Backform füllen und bei 160 °C mittlere Schiene 30 – 35 Min. abbacken. Nach dem Backen den Boden auskühlen lassen.

Belag: So wird's gemacht:
 Den Schichtkäse und die Schattenmorellen je in ein Sieb oder einen Durchschlag geben und gut abtropfen lassen. Den Boden mit Kirschmarmelade bestreichen. Dann die Kirschen auf dem Boden verteilen. Danach einen Kuchenring auf den Boden setzen. Den Schichtkäse in eine Rührschüssel geben und langsam mit dem Zucker, Vanillezucker und der flüssigen Sahne verrühren. Dann den Saft einer halben Zitrone zugeben. Die Gelatine mit 12 EL Wasser 10 Minuten in einem Topf quellen lassen. Danach erhitzen und wenn sie flüssig ist langsam tropfenweise in den Schichtkäse geben. Die geschlagene Sahne zum Schluss dazugeben und die Masse auf dem Boden mit Kirschen verteilen. Im Kühlschrank auf unterer Platte den Kuchen für 3 – 4 Stunden abstellen bei 5 – 7 °C damit die Masse schnittfest wird.

Guten Appetit
 Gerhard Kischewski

Mandel Plätzchen

Man nehme:

- 125 g Butter
- 200 g Zucker
- 1 Ei
- 80 g gehackte Mandeln
- 90 g grobe Haferflocken
- 80 g Mehl und 1 TL Backpulver



So wird's gemacht:
 Butter, Zucker und Ei schaumig rühren. Dann die anderen Zutaten dazugeben. Von dem gut durchgekneteten Teig mit dem Teelöffel kleine Häufchen auf ein Backpapier setzen; oder auf ein gefettetes Blech und goldgelb backen. Auf dem Blech oder Backpapier auskühlen lassen und in einer Dose aufbewahren.

Backzeit ca. 15 Minuten bei 180°C

Gutes Gelingen
 Gerhard Kischewski.

Vanillezucker selbst gemacht!

Man füllt 2 Dosen oder Gläser mit je 1 kg feinstem Zucker. Nun steckt man je 3 Vanilleschoten hinein und verschließt sie für mindestens 1 Woche. Danach kann man ihn in voller Rezeptmenge dem Teig zufügen und auf das Päckchen Vanillezucker verzichten.



Gedächtnstraining
 Zur Verfügung gestellt von
www.mal-alt-werden.de

Welche Redewendung könnte hinter der Zeichnung stecken?

Lösung siehe Seite 33

Rätselanleitung:

Füllen Sie die leeren Kästchen so aus, dass in jeder waagerechten und senkrechten Zeile sowie in jedem umrandeten Quadrat die Ziffern 1-9 je einmal vorkommen.

Lösungen in der nächsten Ausgabe

1		3	4	6		
4	7	6	8			
5	8			4	3	7
8			5			3
					1	9
		8		5	7	6
2		9	7			4
		1	5			
6	3		8			5

7			6				
	8		5		2	1	7
2	9		3	1			4
			1				
8				3		4	
1						2	6
	3		6	2	5		
	1		8	4	6	9	3
	7	9				8	

1	7	6	8	5	4	2	9	3
3	5	9	1	2	7	4	8	6
2	8	4	6	9	3	7	5	1
9	6	2	5	4	1	3	7	8
7	4	1	3	8	2	5	6	9
8	3	5	9	7	6	1	4	2
5	9	7	2	3	8	6	1	4
6	2	8	4	1	5	9	3	7
4	1	3	7	6	9	8	2	5
9	6	1	4	7	2	5	8	3
2	7	3	5	8	6	4	1	9
4	5	8	1	9	3	7	6	2
5	3	2	6	1	4	8	9	7
7	9	6	2	3	8	1	4	5
8	1	4	7	5	9	2	3	6
6	8	7	9	2	1	3	5	4
1	4	5	3	6	7	9	2	8
3	2	9	8	4	5	6	7	1

Die Lösung der September-Ausgabe

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff,
Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika

jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung (Beginn der Hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft

Auf dem Hilf 6

jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE**Altenbegegnungsstätte**

Buschkampweg 93

mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr Kaffeestübchen im Gemeindehaus

jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr

Frauenhilfe Lichtendorf

jeden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr

Frauenhilfe Geisecke

Frauengemeinschaft St. Antonius

Am Brauck 7

Kontakt: Christa Schmitt Tel.:

02304/44595

04.12. Advent

08.01. Wortgottesdienst, Kaffee und Kuchen, anschl. Rückschau/Vorschau/Kassenbericht

13.01. 09.00 Uhr Hl. Messe in St. Marien mit anschl. Frühstück im Marien-Krankenhaus

05.02. 15.00 Uhr Wortgottesdienst, Kaffee und Kuchen. Ehel. Arno Martini berichten „Karneval in Venedig“

11. + 12.02. Vorbereitung zu Weltgebetstag: Bahamas

05.03. 15.00 Uhr Wortgottesdienst, Kaffee und Kuchen. Fr. Schnock-Störmer berichtet: Projekt „Leuchtturm“

06.03. Weltgebetstag der Frauen: Bahamas

17.03. Abendtreffen (Essen)

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ**Seniengemeinschaft St. Bonifatius**

Lambergstraße 35

Treffen: Jeden 3. Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr

HOLZEN**Frauengemeinschaft St. Christophorus**

Rosenweg 75

10.12. Andacht zum Jahresschluss und adventliches Beisammensein

14.01. Andacht zu Jahresbeginn, Jahresrückblick 2014 – Bilderschau aus dem KFD-Archiv

11.02. Karnevalsnachmittag mit lustigen Texten und Musik

11.03. „Begriff ihr meine Liebe?“

WGT 2015: Bahamas. Informationen und Beten der Gebetstagsliturgie

Beginn jeweils um 15.00 Uhr

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum

Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag

dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt

freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining

05.12. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

25.12. 10.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst

02.01. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

06.01. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch

16.01. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst

29.01. 15.00 Uhr Neujahrsempfang ehrenamtlicher MitarbeiterInnen

03.02. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch

06.02. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

13.02. 15.00 Uhr Karnevalsfeier

20.02. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst

03.03. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch

06.03. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

20.03. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst

24.03. 15.00 Uhr Frühlingstfest
Veranstaltungsort ist für alle Termine der Speisesaal

Ev. Paulusbezirk, GWG-Raum, Hermann-Löns-Weg 8

offener Spielenachmittag, Leitung: Herr Rademacher, Tel.: 81874

Termine für die nächsten

Spelenachmittage:

19.12., 30.01., 27.02. und 27.03.

Die Treffen beginnen jeweils um

16.00 Uhr

Frauenhilfe Bezirke Nord und Holzen,

Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat von 15.00 - 17.00 Uhr

10.12. Adventsfeier

14.01. Jahreslosung

11.02. Thema noch offen

11.03. Weltgebetstag-Thema: Bahamas

Abendkreis (der Frauenhilfe) jeden

Dienstag im Monat (außer am 1. Dienstag), von 17.00 – 19.00 Uhr. Auskunft:

Frau Berkenhoff, Tel. 14646

Schicht 24

13.12. Weihnachtsbaumverkauf, St. Christophorus, Rosenweg 75

SCHWERTE - MITTE

Haus am Stadtpark, Beckestr. 5

montags: 11.00 Uhr Spiele, 16.00 Uhr

Erzählkreis

dienstags: 11.00 Uhr Gehirnjogging,

15.30 Uhr Kegeln

mittwochs: 10.30 Uhr Gymnastik mit

Physiotherapie Hylla

donnerstags: 15.00 Uhr Waffelecken mit

Kaffee, Euro 3,50, 16.00 Uhr Skatrunde

freitags: 16.30 Uhr Gymnastik

Jeden 2. Montag im Monat: 10.00 Uhr

Ev. Gottesdienst mit Pfarrer/in

Jutta Heindrich

Jeden letzten Freitag im Monat (im Dezember ausnahmsweise bereits am

19.12.): 11.00 Uhr Literaturkreis mit

Ulrike Berkenhoff

Offener Seniorenstammtisch der**CDU-Senioren-Union**

Jeden ersten Montag im Monat um 15.00

Uhr im Haus am Stadtpark, Beckestr. 5

Ökumenischer Seniorenkreis

Goethe-Straße 22

08.12. Adventsfeier

05.01. Rückblick und Ausblick mit

P. Jutta Heindrich

19.01. Schwerte und Umgebung in 3D-

Bildern mit Uwe Fuhrmann

02.02. Gedächtnistraining

16.02. Wir feiern Rosenmontag

02.03. Wir spielen Bingo u.a.

16.03. Das neue Gotteslob aus Sicht der

Ökumene mit Pfr. Peter Iwan

Beginn jeweils 14.30 Uhr, wenn nicht

anders vermerkt, Gäste sind herzlich willkommen!

Frauengemeinschaft Hl.-Geist

Ostberger Straße

07.12. Adventfeier mit der Gemeinde

14.01. Lichtbildvortrag über Venedig

von Arno Martini

11.02. Fröhlicher Nachmittag

06.03. 16.00 Uhr Gebetstag der Frauen

in St. Marien

11.03. Vortrag

(Beginn jeweils um 15.00 Uhr)

Frauengemeinschaft St. Marien

Pfarrheim Goethestr.

03.12. Adventlicher Nachmittag

07.01. Traditionelle chinesische Medizin,

Vortrag von Frau Graf

04.02. 14.00 Uhr Karnevalistischer

Nachmittag

04.03. Jahreshauptversammlung mit

Jubilarehrung

06.03. 16.00 Uhr Weltgebetstag der

Frauen in St. Marien: Bahamas

Die Monatsversammlungen beginnen –

wenn nicht anders angegeben - um

15.30 Uhr, vorher um 15.00 Uhr ist ein

Wortgottesdienst

Frauentreff:

09.12. Ein Abend im Advent

Die Abende beginnen um 19.00 Uhr

Grete-Meißner-Zentrum

Schützenstr. 10

montags bis freitags und jeden ersten

Sonntag im Monat, 11.00 - 17.00 Uhr,

allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich

Kaffee und Kuchen 14.30 - 17.00 Uhr

tägl. Seniorentanz jeden 2. + 4.

Dienstag von 14.30 - 16.00 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr

Gymnastik für Männer im Rentenalter,

10.00 Uhr Englischkurs für Senioren,

10.45 Uhr Arthrosegymnastik

dienstags: 9.00 Uhr Gymnastik für

Frauen, 10.45 Uhr Arthrosegymnastik,

15.00 Uhr Handarbeitskreis

mittwochs: Gretes Kunstcafé jeden 2. +

4. Mittwoch von 14.30 Uhr – 17.30 Uhr

donnerstags: Gymnastik für Senioren

10.15 Uhr und 14.00 Uhr, freitags:

16.00 Uhr Internetsprechstunde mit

Schülern, 14.45 Uhr Lesekreis

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat

14.30 - 16.30 Uhr, Leitung: Frau Jansen

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige

Treffen am letzten Montag im Monat von

17.00 - 19.00 Uhr

Schießsport-Club Schwerte e.V.

Schützenstr. 32a

Übungsabende jeden Montag und Don-

nerstag von 18.00 bis 20.00 Uhr

Altenbegegnung der AWO

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1.

Etage

montags von 9.30 – 11.30 Uhr Handar-

beiten

dienstags 14.30 Uhr durchgehend Frau-

engruppe

mittwochs, 14.00 Uhr, Skatclub

Klara-Röhrscheidt-Haus

Ostberger Straße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den

Linden“ am letzten Dienstag im Monat

um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag

im Monat um 16.00 Uhr

VHS, Am Markt

22.01. 19.30 Uhr Innere Stärke finden,

Vortrag

14.01. 18.00 Uhr Workshop: Astronomie

& Astrofotographie

Ruhralmuseum, Brückstraße

Montags im Museum jeweils 20.00 Uhr

in der Museumshalle

Termine für 2015 standen bei Redakti-

onsschluss noch nicht fest

Konzertgesellschaft Schwerte

20.12. 17.15 Uhr J.S. Bach Weihnachts-

Oratorium (Familienkonzert) in der

St.Viktor-Kirche

20.12. 19.00 Uhr J.S. Bach Weihnachts-

Oratorium (Teil IV – VI) in der

St.Viktor-Kirche

01.02. 11.00 Uhr 1. Sternstunden am Bösendorfer in der Rohrmeisterei
 26.02. 20.00 Uhr Blechbläserquartett „Classic Brass Ruhr“ im Haus Villigst
 20.03. 09.15 Uhr + 11.00 Uhr Kindergartenkonzerte mit dem Rubin-Quartett in der Aula des RTG
 27.03. 19.30 Uhr Ensemble Aerophonie mit Markus Czieharz (Trompete), Maximilian Wagner (Shibata-Tuba) und Anette Fabriz (Orgel)

Musikschule Schwerte, Westenort 18
 Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter Telefon 104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“

Kath. Akademie, Bergerhofweg
 über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, http: www.akademie-schwerte.de

BARMER BEK Schwerte, Rathausstr. 32, Tel. 01850077-6050 oder 0231/1819177-6051, Fax: 01850077-6099 oder 0231/1819177-6099
 Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat. Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33

Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Zum Rathaus“. Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)
 (Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V. ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, Sprechstunde: jeden ersten Montag im Monat mit Rechtsberatung, 9.00 - 12.30 Uhr

07.03. 15.00 Uhr Jahresmitgliederversammlung im Kath. Pfarrheim, Goethestr.

Freiwilligenzentrum „Die Börse“

Tel.: 02304/257094, FAX: 02304/257095, E-Mail: die-boerse@versanet.de

Beratungszeit jeden Dienstag von 16.00 – 18.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien, Goethestr. 22

SGV-Seniorenwandergruppe alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr
 Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte, Eintrachtstr. 10, Tel.: 18196 (Herr Wilhelm Klein)

jeden 1. + 3. Dienstag im Monat
 Sprechstunde, 15.00 - 16.00 Uhr

VILLIGST

Altenbegegnungsstätte, Villigster Str. 43a

jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15.00 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsstätte, Strangstr. 36

jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5. Montag), Seniorentreff, 15.00 - 17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsstätte,

ev. Gemeindehaus
 montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
 montags, 17.30 Uhr für

junggebliebene Frauen
 dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels

donnerstags, 14.00 Uhr für Kaffeeliebhaber und Bingospieler
 freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
 Infos bei Angelika Wiggeshoff, Tel.: 591307 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 17. Februar 2015



Lösungssatz von Seite 31
 Liebe geht durch den Magen.

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte,
Der Bürgermeister
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung
"AS" Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte, Telefon
und Fax: 02304/ 24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im "Citynetz-Schwerte":
http://www.as.schwerte.de
korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:
as@schwerte.de
Ins Internet gesetzt von: elementmedia
(Stadt Schwerte)

Redaktionsleitung:
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239
Schwerte, Tel.: 02304/1 36 47.

Redaktionsteam:
Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma
Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski
(gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Monika
Sommer, Ferdinand Ziese (fz).

Layout und Druckvorstufe: Heinz Kranefeld.
Mail: hm.kranefeld@schwerte.de.de

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase
Dörbach 22, 34286 Spangenberg
Auflage: 4000 Exemplare.
Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Verteilerguppe:
Klaus Berkenhoff, Elke Hansel, Gerhard Kischewski,
Monika Sommer, Hans-Georg Wiese, Ferdinand
Ziese.

Die "AS" wird seit 1988 im Rahmen des Altenhilfe-
planes der Stadt Schwerte herausgegeben und kos-
tenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist
parteilich neutral. Redaktionsmitglieder und
freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem
Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der
Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Au-
tor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte
und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg
ausgeschlossen.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt
werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quar-
talsmonats bei uns eingegangen sind. Die Redakti-
on behält sich Kürzungen vor.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bü-
cher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die
Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu ver-
merken und einen ausreichend frankierten Briefum-
schlag beizulegen.

Stärken Sie uns durch Beitritt in den
Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.,
Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635.
Vorsitzender: Horst Reinhard Haake,
Westhellweg 23, 58239 Schwerte.
Bankverbindung:
Stadtsparkasse Schwerte BLZ 441 524 90,
Konto-Nr. 72298,

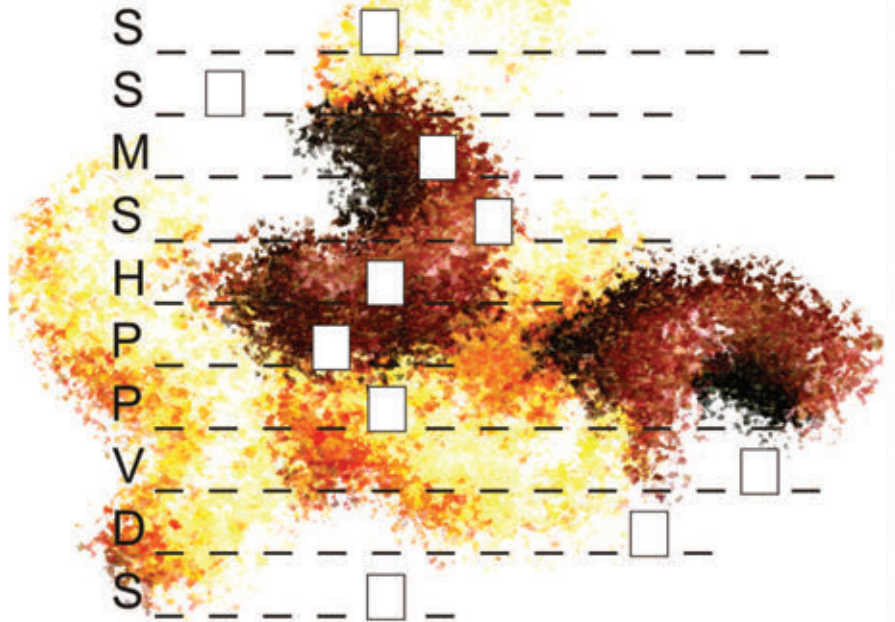
Jahresbeitrag:
60 € Gew.-Tr.,
30 € Privatp.,
15 € Rentner

z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 7/2012

Weihnachtliche Leckereien

In der Adventszeit backen Kinder gern Plätzchen.
Das Ausrollen des Teigs und Verzieren der kleinen Köstlichkeiten
ist anstrengend, doch naschen stärkt und das Probieren
der duftenden warmen Plätzchen entschädigt für alle Mühe.

baeck – chen - de – del – do – fer – ferl - ge – hei – kip - kro - ku – ku -
la – le – len – ma - man – mi – ne - nen – nil – no – nues – pfeff - prin –
sand - se – spe – spitz – spritz – stei – stol – ten – ti – us - va



Die gekennzeichneten Buchstaben, von oben nach unten
gelesen, ergeben die Lösung unseres AS-Preisrätsels.
Wilma Frohne

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken:
I Blumengutschein, Überraschung, I Buch,
Einsendeschluss ist der **15. 1. 2015**

Unsere Anschrift:
Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 105
lautet: Sommerwind
Unter den richtigen Einsendungen entschied
sich das Los für

Peter Schauerte, Wasserstraße 62,
58239 Schwerte - **I Buch**
Margrit Freitag, Grüner Weg 11,
58239 Schwerte -

I Blumengutschein
Ingrid Böker, Graf-Adolf-Straße 9,
58239 Schwerte - **I Überraschung**

**Herzlichen Glückwunsch allen
Gewinnern!**



Antrag auf Aufnahme in den „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“, Schwerte

unter Anerkennung seiner Satzung.

§ 2 der Satzung : „Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe. Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung „AS-Aktive Senioren“. Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltsames, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral.“

Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist.

Antrag senden an: AS-Redaktionsbüro: Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010):

- € 60,- für Gewerbetreibende u. jur. Personen
 - Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von : €
 - € 30,- für Privatpersonen
 - € 15,- ermäßigt (für Rentner, Studenten etc.)
- (X) Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.**

**Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“
IBAN: DE98 4415 2490 0000 0722 98 . SWIFT-BIC: WELADED15WT**

Name des Antragstellers:

Anschrift und PLZ:

Tel.: MobilTel. eMail-Adresse

Ort und Datum: Unterschrift: